

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlbrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 2

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 1 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzangelegenheiten u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Samstag, den 3. Januar

Ercheta: wöchentlich 6 mal
Gratistheilen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten.
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsaussenminister Dr. Curtius hat den ihm zustehenden Vorsitz in der Januartagung des Genfer Völkerbundes an den englischen Minister Henderson abgegeben, um die deutschen Interessen gegenüber den Polen besser vertreten zu können.

* Im Ruhrgebiet sind zahlreiche Teilstreiks entgegen dem Willen der tarifverpflichteten Vergleite ausgebrochen. Die Gewerkschaften halten sich davon zurück.

* Am Silvesterabend und am Neujahrstage sind in verschiedenen Gegenden Deutschlands schwere Bluttaten begangen worden.

Neujahrswünsche.

Wirtschaftspolitische Auseinandersetzungen. — Die vornehmste Aufgabe. — Großes Gepäd.

„... der Alltag hat uns wieder“ darf man jetzt mit einer leichten Abänderung des „Gaul“-Wortes sagen, nachdem die letzten Tage des vergangenen Jahres einem gewissen Aufatmen gewidmet werden konnten. Aber auch diese Zeit brachte vielen doch wieder neue Sorgen. Man kann vielleicht ein paar Tage hindurch sich innerlich absperrern gegen das, was von draußen her auf uns einströmt, aber so etwas gelingt nur eine kurze Zeit hindurch. Denn der letzte Tag des vergangenen Jahres brachte doch vor allem den Aufsturz zu schwerwiegenden wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen. Hunderttausende von Textilarbeitern in Sachsen werden in Verhandlungen über einen neuen Tarifvertrag eintreten müssen; hat sich doch gerade in der Textilindustrie die Wirtschaftskrise besonders stark nach der Richtung hin ausgewirkt, die Gefährdung einer überaus scharfen Rationalisierung zu unterziehen. Drängender noch ist die Zuspitzung der Lage im Bergbau. Bisher ist noch niemals die Arbeitnehmerseite zu Lohnverhandlungen gegangen mit dem Zugeständnis, grundsätzlich in eine Lohnherabsetzung einwilligen zu wollen. Diesmal ist das geschehen, — aber das legt auch dem Schlichter und der Gegenseite die soziale Pflicht auf, dieses Entgegenkommen auch zu werten als eine Einsicht in unabänderbare wirtschaftliche Notwendigkeiten und ebenfalls sich bei den Verhandlungen über den Lohn als natürlich sehr wesentlichen Teil der Gefährdungskosten gleichfalls auf das wirtschaftlich unbedingt Notwendige zu beschränken. Eine Austragung der jetzt noch bestehenden Differenzen durch Streit oder Aussperrung vermögen wir zurzeit in Deutschland einfach nicht zu ertragen. In England haben sich auch heute noch nicht die Wunden ganz geschlossen, die der Wirtschaft dieses Landes durch den großen Bergarbeiterstreik des Jahres 1926 geschlagen worden sind. Trotzdem ist es dort auch jetzt wieder zu einem Kampf gekommen, hat die Arbeiterregierung MacDonalds trotz außerordentlich eifriger Bemühungen den Ausbruch eines Streikes im Südwaleser Kohlenrevier nicht verhindern können. Auch in England spüren sich die sozialen Gegensätze zu, und es ist dem jetzt verstorbenen Lord Melchett, dem Führer der englischen chemischen Industrie, zwar gelungen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer an einen gemeinsamen Verhandlungstisch heranzubringen, aber nicht zu einer Vertagung der Streitfragen in der Lohnhöhe und der Arbeitszeit beim Bergbau. Vielleicht gibt für den Ausgang der Auseinandersetzungen im Ruhrbergbau der Schiedsspruch eine Andeutung, der soeben im sächsischen Steinkohlenbergbau erfolgt ist. Die Schlichtungskammer hat einen Lohnabbau von sechs Prozent beschlossen. Das wären 50 Prozent dessen, was heute noch die Arbeitgeber des Ruhrreviers verlangen. Man wird hoffentlich oder vielmehr man muß sich einigen können, nicht bloß im Hinblick auf die schwere Wirtschaftskrise, sondern vor allem auf das soziale Schicksal von dreihunderttausend deutschen Menschen und weiteren Hunderttausenden ihrer Angehörigen.

* „Auch ich halte es für die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung, sich mit ganzer Kraft dafür einzusetzen, daß die sittlichen und sozialen Lebensgrundlagen des deutschen Volkes nicht erschüttert werden.“ — diesen Satz in der Ansprache beim Neujahrsempfang des Reichsministeriums sollte man in der kommenden Zeit ganz besonders beachten. Der Reichspräsident hat es in warnenden Worten beklagt, daß die Verschiedenheit der politischen Anschauungen vielfach zu einem Kampfe geführt habe, „der das deutsche Volk zerreißt und dann in der Zeit der Not und Gefahren zu einem einheitlichen Willen unfähig macht“. Aber es liegt doch schließlich alles nur an einem solchen einigermaßen guten Willen. Hat doch Hindenburg allzu recht damit, wenn er hinzufügt, „in Wirklichkeit sei bei nützlicher Betrachtung das Gegenfällige und Trennende gar nicht von solcher Bedeutung, daß ein Zusammengehen in den Lebensfragen unseres Vaterlandes, in den Dingen, die unser aller gemeinsames Schicksal bestimmen, gehindert ist“. Schließlich ist es doch die Hauptsache, für die Massen des deutschen Volkes vor allem eine irgendwie gesicherte Lebensgrundlage zu erhalten, bzw. zu schaffen; ist es wichtiger, dafür zu sorgen, daß wir leben, als wie wir politisch unser Dasein gestalten. Und darum möchte man es, nicht bloß als Deutscher, auch wünschen, daß der leitende Gedanke der Ansprache des päpstlichen Nuntius nicht bloß ein Wort bleibe, sondern endlich zur Tat werde, „ohne die volle und aufrichtige Eintracht der Nation sei es nicht möglich, eine wirkliche wirtschaftliche Wiedergesundung der Völker herbeizuführen“.

* Die Probe aufs Exempel wird ja bald gemacht werden. Beginnen doch die Staatsmänner bereits, ihre

Wilde Streiks im Ruhrgebiet

Verschärfung in den Bergarbeiterfragen

Zahlreiche Schachtanlagen bestreikt.

Infolge der auf den Bechen des Ruhrgebietes durch Anschlag ausgesprochenen Kündigung der Belegschaften ist es auf zahlreichen Schachtanlagen des Ruhrgebietes zu Teilstreiks gekommen. Es handelt sich hierbei um Teilstreiks, die auf das Betreiben der örtlichen kommunistischen revolutionären Gewerkschaftsopposition zurückzuführen dürften.

Von den Teilstreiks werden insbesondere das Hamborner, Neulinghäuser und Hammer Gebiet betroffen. Wie auf Anfrage von der Bergbaugruppe Hamborn der Vereinigten Stahlwerke mitgeteilt wird, sind auf vier von sechs Schachtanlagen Teilstreiks ausgebrochen. Von insgesamt 5500 Bergleuten sind hier 2500 in den Streik getreten.

Auf etwa zwanzig Bechen, vor allem im niederrheinischen und Neulinghäuser Revier, kam es zu schweren Betriebsstörungen und zum Teil auch sogar zur Stilllegung von ganzen Schachtanlagen. Zur Stunde ist die Lage noch unübersichtlich.

Die an den Tarifabmachungen beteiligten Bergarbeiter enthalten sich der Teilnahme an den Streiks, aber trotzdem hat sich die Zahl der Streikenden, die anfänglich etwa zehn Prozent der Belegschaft betrug, im Laufe des Montags etwas vergrößert. Auch die Arbeitslosen wirken stark an der Bewegung mit, die auf einzelnen Gruben bereits zu Gewalttaten und Terrorakten geführt hat. Arbeitswillige wurden durch Überredung und Störung der Marlenaussaabe am Beginn der Arbeit gehindert.

Koffer zu packen, um in Genf zur Tagung des Völkerbundes zu erscheinen. Dr. Curtius, der deutsche Außenminister, wird diesmal mit besonders großem Gepäd reisen, denn in seinem Koffer bringt er die deutschen Noten über die Verfolgungen und Misshandlungen mit sich, die unseren Volksgenossen in Polen widerfahren sind. Es ist als ein günstiges Vorzeichen zu betrachten, daß der von Dr. Curtius fundgebene Wunsch, diesmal nicht das ihm zustehende Präsidium bei der Tagung übernehmen zu müssen, von England erfüllt worden ist und ein Tausch im Vorkurs zustande kam. Der deutsche Delegierte weiß, daß er in seinem Koffer neben den Beschwerden auch die Forderung des ganzen deutschen Volkes nach Genf mitführt, daß der Völkerbund endlich einmal eingreifen muß, um auch den deutschen Minderheiten jenseits der Reichsgrenzen das Recht zum Leben und zum vollenberechtigten Dasein zu verschaffen. Dr. Curtius weiß aber auch, daß unser Geduld sich nicht länger vertragen lassen will. Hinter ihm steht eine über alle Parteigrenzen hinweg gehende geschlossene Willensmeinung eines Volkes von 65 Millionen. Als wir vor fünf Jahren dem Völkerbund beitraten, geschah es nicht zuletzt in der Absicht, den nationalen Minderheiten zu ihrem Recht zu verhelfen. Bisher ist diese Absicht auf unüberwindliche Widerstände gestoßen. Jetzt muß es sich zeigen, ob der Völkerbund noch ein Recht darauf hat, sich auf sein Statut zu berufen, in dem dieses Daseinsrecht der Minderheiten mit an erster Stelle steht. Dr. Fr.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Übernahme von Reichsbahnaktien.

Von zuständiger Stelle wird die Übernahme von 64 Millionen Mark Reichsbahnvorzugsaktien durch die Allianz und Stuttgarter Lebensversicherung auf Grund einer Vereinbarung mit dem Reichsfinanzministerium bestätigt. Der Vertrag wird bis zum 15. Februar gezahlt sein. Es handelt sich hierbei um einen Teil der Summe in Höhe von 300 Millionen Mark auf der Einnahmeseite des außerordentlichen Haushalts.

Aufhebung des Demonstrationsverbots in Oberschlesien.

Mit Rücksicht auf die von der ober-schlesischen Bevölkerung bewiesene musterhafte Disziplin, die nicht genug anerkannt werden kann, erscheint nach amtlicher Mitteilung die Aufrechterhaltung des von dem Regierungspräsidenten am 1. Dezember 1930 erlassenen Versammlungsverbots nicht erforderlich. Das Verbot ist daher mit Wirkung vom 2. Januar 1931 aufgehoben.

Für den Preisabbau.

Der Zentralrat des Verbandes der deutschen Gewerkschaften Hirsch-Dunder hat nach einem Vortrag des Generalsekretärs des Gewerkschaftsrings eine Entschließung angenommen, in der an die Reichsregierung die Aufforderung gerichtet wird, dringlichst wirksame Maßnahmen für einen spürbaren Preisabbau zu ergreifen. Für den Lebensmittelmärkte seien Preissteigerungen fast gar nicht in Erscheinung getreten. Verschiedentlich Preissteigerungen stünde ein allgemeiner Lohn- und Gehaltsabbau gegenüber. Das bedeute ein erneutes Absinken des Konsums und eine Minderung der Kaufkraft.

Nicaragua.

Großes Gefecht mit Amerikanern.

Wie aus Managua in Nicaragua gemeldet wird, ist es zu einem großen Gefecht zwischen amerikanischen Marinesoldaten und nikaraguanischen Freiheitskämpfern

Gewerkschaften und Arbeitgeber.

Die Gewerkschaften hatten sich vorläufig zurück. Man fürchtet, daß sie schließlich keinen anderen Weg sehen könnten, als sich an die Spitze zu stellen, um sich die Führung der Massen nicht aus der Hand nehmen zu lassen. Von seiten der Arbeitgeber waren genaue Angaben über Umfang und Art des Streiks nicht zu erhalten. Das müßte wohl bald nachgeholt werden, damit Gerüchte nicht die wirklichen Dinge überreizen und somit Anlaß zu größerer Beunruhigung geben.

Der Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands fordert unter Hinweis auf die kommunistischen Aktionen seine Mitglieder und die Belegschaften auf, Putzparolen keine Folge zu leisten und sich den Versuchen, sie gewaltsam durchzuführen, energisch zu widersetzen.

Ruhrverhandlungen am 7. Januar.

Auch die Verhandlungen über die Eisenpreismäßigung verlagert.

Nachdem die Verhandlungen über die Neuregelung der Bergarbeiterlöhne gescheitert sind und neue Verhandlungen frühestens am 7. Januar stattfinden können, können die für den 9. Januar anberaumten Sitzungen der Eisenverbände, in denen über die Eisenpreissenkung Beschluß gefaßt werden sollte, nicht stattfinden.

vet Decat am Jung Voco nahe der Grenze von Honduras gekommen. Acht Marinesoldaten, darunter ein Sergeant, wurden getötet und zwei schwer verletzt. Die Nicaraguaner verloren elf Tote. Der Angriff auf die Marineabteilung kam völlig überraschend, obwohl seit Monaten ein Kleinriegel geführt wird. Das Gefecht dauerte über zwei Stunden. Man nimmt an, daß General Sandino wieder in Nicaragua eingetroffen ist und Miguel Ortey mit der Durchführung des Angriffs betraut hat.

Aus In- und Ausland

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist Staatsminister Dr. Hirtler gesundheitslich noch nicht völlig wiederhergestellt, so daß der Arzt ihm die Teilnahme an der von der Reichsregierung beabsichtigten Ostreise untersagt hat. Daher wird als preussischer Kommissar für die Obhilfe der Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium, Krüger, an der Reise teilnehmen.

Wien. Das Ringer Landesgeheißblatt bringt die amtliche Mitteilung, daß die öffentliche Vorführung des Filmes „Im Westen nichts Neues“ für ganz Österreich verboten worden sei. Gründe werden nicht angegeben.

Paris. Der Zustand des früheren Ministerpräsidenten Poincaré bessert sich von Tag zu Tag. Der Ministerpräsident hat das Bett verlassen dürfen. Er nahm im Liegestuhl seine tägliche Lektüre wieder auf.

London. Die Aufständischen in Burma erlitten eine schwere Niederlage durch englische Truppen. Bei einem Kampf eroberten die Truppen das Hauptlager der Aufständischen und schlugen diese in die Flucht. Die Aufständischen haben 200 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen.

London. Der König von England hat zum Jahreswechsel vier neue Peers ernannt. Unter ihnen befinden sich der bekannte Chemiker und Wissenschaftler Sir Ernest Rutherford und der bekannte Pazifist Norman Angell.

Warschau. Der sowjetrussische diplomatische Kurier Stolarow ist auf der Reise von Moskau nach Warschau von Agenten der G. P. U. ermordet worden. Stolarow soll wichtige politische Dokumente mit sich geführt haben, u. a. einen deutsch-russischen Geheimvertrag. Er stand im Verdacht, daß er diese Dokumente im Ausland veröffentlichen wollte.

Moskau. Die ordentliche Tagung des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion ist geschlossen worden. Das Plenum sprach dem Präsidium des Vollzugsausschusses das Vertrauen aus und billigte dessen Politik.

Moskau. Das Gericht in Pensa verurteilte fünf Sowjetbeamte wegen Spekulation mit Silber und Lebensmitteln zum Tode. Die Todesurteile sind am 31. Dezember vollstreckt worden.

Amerikanische Stimmen für Revision.

Deutschland leidet am schwersten.

Der Bankier James Speyer veröffentlicht einen Artikel über das Reparationsproblem und die Frage der Kriegsschulden. Speyer weist darauf hin, daß Deutschland infolge der schweren ihm auferlegten Lasten gezwungen ist, seine Ausfuhr ständig zu steigern, und daß von dieser Konkurrenz kein Land mehr als Amerika betroffen würde. Allgemein leide die Weltwirtschaft heute mehr unter den Folgen des Friedens als unter den Folgen des Krieges. Allerdings sei es zunächst Aufgabe der europäischen Nationen, sich untereinander zu einigen. Zu der Frage der Kriegsschulden betont Speyer, daß die Rückzahlungen den Handel stören, da die Kaufkraft des Goldes stark gestiegen ist. Amerika könne es sich im Interesse seiner Bevölkerung nicht leisten, alle Schulden zu streichen. Man könne aber die Inanspruchnahme von Youngs weiterverfolgen und den Schuldneuern gegenüber ein größeres Entgegenkommen zeigen. Dies setze jedoch voraus, daß jede Schuldneuerung auch ihren eigenen Schuldneuern gegenüber Rücksicht zeige, wenn Amerika beispielsweise einen fünfjährigen Aufschub gewähren würde.

Sicherheit für Deutschland!

Reichswehr und Abrüstung.

In einer Rundfunkansprache gedachte am Neujahrstage der Reichswehrminister Gröner des zehnjährigen Bestehens der Reichswehr in der im Versailler Vertrag diktierten Form. Der Minister zeichnete in großen Zügen die Entwicklung der jungen deutschen Wehrmacht. Es werde sich herausstellen müssen, ob die ehemaligen Kriegsgegner die Abrüstungsverpflichtung im Versailler Vertrag auch für sich einhalten wollten oder nicht. Deutschland werde mit allem Nachdruck die Forderung auf gleiches Maß und gleiche Sicherheit erheben. Dies gelte auch in der Abrüstungsfrage. Es gebe kein Land, das der Sicherheit mehr bedürfe als Deutschland mit den beiden offenen Grenzen und der entmilitarisierten Zone.

Über die innere Entwicklung der Reichswehr sagte Gröner u. a.: „Gebe es einen deutlicheren Beweis für die Notwendigkeit der Überparteilichkeit der Reichswehr als die Entwicklung der letzten Zeit? Gerade angesichts der ungeheuren Zersplitterung im Volk müsse die Reichswehr ein staatsbewusstes Instrument des Ganzen sein. Die Reichswehr sei zu einem verlässlichen Instrument der Staatsgewalt geworden. Nötig sei auch die staatsbürgerliche Erziehung des Soldaten und seine Eingliederung in das Volksganze. Niemand in Deutschland wolle einen Krieg. Es gebe aber nur zwei Möglichkeiten, entweder Verzicht auf die Wehrhaftigkeit und den Verteidigungswillen und damit die Überantwortung des politischen Schicksals an den guten Willen der anderen Nationen oder aber das Herausheben aller gegebenen Möglichkeiten zur Selbstverteidigung des Staates.“

Weiter Fe'erschichten bei der Bahn.

Die Reichsbahn versucht Entlassungen zu vermeiden.

Von reichsbahnseitiger Seite wird mitgeteilt: Nachdem es nicht gelungen war, zur Vermeidung von Arbeiterentlassungen mit den Gewerkschaften generelle Vereinbarungen über Feierschichten in den Werkstätten und in der Bahnunterhaltung zu treffen, und ein Vermittlungsversuch des Reichsarbeitsministers erfolglos geblieben war, hat die Reichsbahn die Entlassungen durch Feierschichtvereinbarungen mit den Arbeitern selbst hintanzuhalten versucht.

Dieses Vorgehen wird von den Gewerkschaften als Tarifbruch bezeichnet. Der Vorwurf ist unbegründet. Die Deutsche Reichsbahn kann rechtswirksam von Tarife abweichen, wenn diese Bestimmungen abdingbar sind. Um eine abdingbare Bestimmung handelt es sich bei der Regelung der regelmäßigen Arbeitszeit. Die Reichsbahn wird daher weiter bemüht bleiben, durch den Abschluß der örtlichen Feierschichtvereinbarungen Entlassungen von Arbeitern zu vermeiden.

Die Fürsorge in westfälischen Städten.

Die Unterstützungsausgaben kleinerer bis mittlerer westfälischer Städte.

Die Folgen der Arbeitslosigkeit auf die gemeindlichen Finanzen zeigen sich in sinkenden Steuereinnahmen und unmittelbar in steigender Belastung durch Unterstützung Arbeitsloser. Der Reichsfürsorgebund hat diese Folgen untersucht und die Ergebnisse seiner Erhebungen für die wirtschaftliche Fürsorge (nach der Reichsfürsorgeverordnung) und über die Zahl der Wohlfahrtsberufswahlen in seinem soeben erschienenen statistischen Sonderheft 2 zusammengestellt, das Angaben für 800 bis 1200 kleine und mittlere Städte enthält.

Ueber den gemeindlichen Anteil an der Krisenfürsorge

Stiegen Angaben für 43 kleine und mittlere westfälische Städte vor, die insgesamt 126 419 Reichsmark für diesen Zweck aufwenden mußten. Im einzelnen zahlten zwei Städte mit bis zu 2000 Einwohnern 76 Reichsmark, dreizehn Städte mit 2001 bis zu 5000 Einwohnern 9548 Reichsmark, zehn Städte mit 5001 bis zu 10000 Einwohnern 16 209 Reichsmark, dreizehn Städte mit 10 001 bis zu 25 000 Einwohnern 40 829 Reichsmark und fünf Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern 54 757 Reichsmark. Die Ausgaben in den westfälischen Städten mit bis zu 2000 Einwohnern betrugen je Einwohner 0,02 Reichsmark, in denen mit 2001 bis zu 25 000 Einwohnern 0,21 Reichsmark und in denen mit mehr als 25 000 Einwohnern 0,31 Reichsmark und lagen damit unter den entsprechenden Gruppenschnittpunkten für Preußen und das Reich. Gegenüber den Voranschlägen blieben die tatsächlichen Ausgaben in den westfälischen Städten mit bis zu 2000 Einwohnern, und in denen mit 5001 bis zu 10 000 Einwohnern etwas zurück, während in den übrigen Größengruppen erhebliche Übersicherungen zu verzeichnen sind, die in den dreizehn Städten mit 10 001 bis zu 25 000 Einwohnern rund 54 Prozent und in den fünf größeren sogar rund 113 Prozent betrugen.

Ueber die Aufwendungen für die wirtschaftliche Fürsorge berichteten 45 westfälische kleine und mittlere Städte,

deren Zuschußbedarf (Ausgaben abzüglich der Erstattungen) sich im Rechnungsjahr 1929 auf 5 488 831 Reichsmark belief. In den Größengruppen betrug er im einzelnen in zwei Städten mit bis zu 2000 Einwohnern 7971 Reichsmark oder 2,49 Reichsmark je Einwohner gegen 2,40 Reichsmark je Einwohner im preußischen Durchschnitt, in dreizehn Städten mit 2001 bis zu 5000 Einwohnern 106 233 Reichsmark oder 2,34 Reichsmark je Einwohner gegen 3,50 Reichsmark je Einwohner im preußischen Durchschnitt, in elf Städten mit 5001 bis zu 10 000 Einwohnern 365 033 Reichsmark oder 4,48 Reichsmark je Einwohner gegen 4,58 Reichsmark je Einwohner im preußischen Durchschnitt, in vierzehn Städten mit 10 001 bis zu 25 000 Einwohnern 1 476 815 Reichsmark oder 6,78 Reichsmark je Einwohner gegen 8,01 Reichsmark je Einwohner im preußischen Durchschnitt und in fünf Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern 3 532 779 Reichsmark oder 18,50 Reichsmark je Einwohner gegen 18,75 Reichsmark je Einwohner im preußischen Durchschnitt für achtzehn Städte dieser Gruppe. Der Zuschußbedarf je Einwohner entspricht — mit Ausnahme zweier Gruppen — in den westfälischen Städten also etwa dem preußischen Durchschnitt.

Kein Geld zur Gehaltszahlung in Ehrenbreitstein.

Die Finanzlage der ehemaligen Festungsstadt Ehrenbreitstein, deren Einwohner bis 1918 fast ausnahmslos von der Garnison lebten, später aber durch die Besetzung und die Entmilitarisierung sehr verarmten, ist jetzt geradezu trostlos. Nach dem am Silvestertage morgens die Mitteilung über die Ernennung des Staatskommissars eingegangen war, folgte mittags bei der Gehaltszahlung an die Beamten und Angestellten eine neue

Ueberraschung. Die Kassenbestände der Stadt reichten nicht mehr aus, um die fälligen Gehälter zu zahlen, so daß an alle Beamten und Angestellten nur ein Betrag von je 50 Mark gezahlt werden konnte.

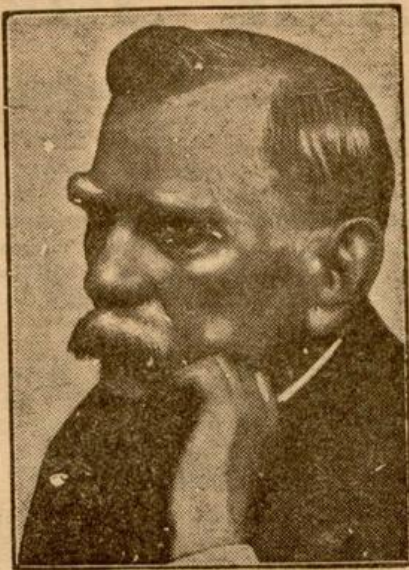
Bombenanschlag in Hohenzollern.

Niemand verletzt.

In der Neujahrnacht ist vor dem Schlafzimmer des Landwirts und Gemeinderats Johann Ader in Germertingen eine Bombe zur Entladung gebracht worden, die mit Sprengstoffen gefüllt und deren Explosion sehr stark war. Zwei Kreuzstücke des Hauses wurden herausgerissen, die Hausbewohner selbst blieben unverletzt. Wie es heißt, handelt es sich um den Anschlag eines Knechtes des Bauern, dessen Aufenthalt mit Hilfe eines Polizeihundes ermittelt wurde, und der bald nach Verübung des Anschlages festgenommen werden konnte.

Generalissimus Joffre gestorben.

Der Generalissimus der französischen Armee, Marshall Joseph Joffre, ist im Alter von 78 Jahren heute morgen 8,23 Uhr in Paris gestorben.



Marshall Joffre.

Mit dem Namen des jetzt verstorbenen französischen Heerführers Joffre verknüpft sich für uns Deutsche vor allem das, was die Franzosen als das „Wunder an der Marne“ und die Weltgeschichte vielleicht als den entscheidenden Wendepunkt des großen Krieges bezeichnen dürfen.

Joffre war 1914 Oberbefehlshaber der französischen Heere, die sich dem deutschen Vormarsch entgegenwarfen, sich aber bis zur Marne zurückziehen mußten. Schon war die Regierung von Paris nach Bordeaux geflohen, als jenes „Wunder“ geschah. Weiße französische Militärfreie schreiben das Verdienst daran dem damaligen Gouverneur von Paris, General Gallieni, zu während unzweifelhaft feststeht, daß Joffre noch hinter die Seine zurückgehend Paris preisgegeben hätte. Zweifellos hat er es aber verstanden, die französischen Heere rechtzeitig einer vernichtenden Umklammerung durch die deutschen Armeen zu entziehen und sie für den Gegenangriff schlafsig zu halten, der den deutschen Vormarsch ja endgültig zum Stehen gebracht hat und die Front vom Meer bis zu den Schweizer Bergen schuf.

Unterhalb Jahre hindurch war dann Joffres Bemühen rein taktisch eingeleitet, und die Zermürbung der deutschen Front war das Ziel der kleinen und großen Angriffe, die er überall löschte. So wenig erreichte er dabei auch nicht einmal eine strategisch wichtige Bindung der deutschen Kräfte, daß er den entscheidenden Vorstoß der deutschen Armee bis tief nach Rußland hinein nicht verhindern konnte und sein Angriff im Herbst 1915 sogar noch zu spät kam um das verbündete Serbien vor der völligen Niederlage zu retten. Einen weiteren Zermürbungsversuch, der aber schon deutliche Zeichen einer Abwehr war, die in Frankreich stehenden deutschen Truppen zum allgemeinen Rückzug zu zwingen, bereitete er für das Frühjahr 1916 vor.

Das zerschlug ihm jedoch der deutsche Angriff auf Verdun, der nun zur Zermürbung im großen wurde aber leider nicht bloß auf französischer Seite. Joffre, der im März 1915 Oberbefehlshaber sämtlicher französischer Streitkräfte geworden war, verlor schließlich mit den Engländern zusammen den Großangriff an der Somme einzuleiten, blieb dort aber nach recht beträchtlichen Anfangserfolgen stehen. Ueber die Riesenschiffe dieser ersten Materialschlacht im Großen siegte die deutsche Widerstandskraft, die allerdings damals nie wieder einzubringende Einbußen erlitten hat. Als auch dieser Großangriff mit seinem weitestgehenden strategischen Ziel gescheitert war, mußte Joffre den Platz des Oberbefehlshabers dem General Pétain räumen. Sein Ruhm als Retter Frankreichs überstrahlt den des Marischall Kochs, dem der Enderfolg beschieden war.

In militärdiplomatischen Missionen wirkte Joffre während und auch nach dem Kriege noch für seine Heimat, hat sich aber dann bald in den Hintergrund zurückgezogen. In Frankreich läßt sein Tod keine Lücken aber von neuem hätte man wieder gesprochen von dem „Wunder an der Marne“.

Mussolini an Amerika.

Eine Rundfunkansprache.

Der italienische Staatschef hielt am Neujahrstage eine Ansprache an die Amerikaner, wobei er sich des Rundfunks bediente.

Mussolini sprach zunächst von der großen Bedeutung der Vereinigten Staaten. Der Weltkrieg wäre nicht gewonnen worden, hätten die Vereinigten Staaten nicht ihr gewaltiges Gewicht in die Waagschale geworfen, und ohne ihre Mitarbeit könnte heute die Welt aus der Nachkriegskrise nicht heraus. Mussolini wandte sich dann gegen die grundlosen Gerüchte, die im Faschismus eine Gefahr für den Frieden sehen wollten. Weder er noch seine Regierung noch das italienische Volk dächten an Krieg. Italien werde niemals die Initiative zum Kriege ergreifen.

Die Beziehungen Italiens zu Sowjetrußland seien wirtschaftlicher Art. Innenpolitisch blieben Faschismus und Bolschewismus Antipoden. Mussolini behandelte zum Schluß den Preisabau und die Arbeitslosigkeit, die auch in Italien mit einer halben Million Arbeitsloser Beforgnis erzeuge. Mussolini schloß mit einer abermaligen Versicherung des ernstesten Friedenswunsches und mit der Zuversicht, daß der Welt der Friede erhalten bleibe und in naher Zukunft eine neue Ära des Wohlfühls anbrechen möge.

Der Papst läßt Geld prägen.

Die neuen Münzen der Vatikanstadt.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht am Freitag das vom Papst Pius XI. erlassene Gesetz über das Münzenwesen in der Vatikanstadt. Dieses Gesetz bestimmt die Münzeinheit:

eine Goldlira = 0,07919 Gramm Feingold.

Für 1930 wird Silbergeld im Werte von 750 000 Lire, Nickelgeld im Werte von 236 000 Lire und Kupfergeld im Werte von 14 000 Lire geprägt.

Lord Cecil und die Abrüstung.

Militärkontrolle wäre Wahnsinn.

Lord Cecil erklärte in einem Artikel, es stehe fest, daß früher oder später die Sonderbestimmungen der Friedensverträge einmal zu einem Ende kommen müßten. Stabile Verhältnisse in Europa könnten niemals erreicht werden, solange man an dem Grundsatz der dauernden Ungleichheit festhalte. Es sei also nur eine Frage der Zeit, wenn der gegenwärtige Zustand zu Ende gehe. Eine Militärkontrolle, wie sie Deutschland und die anderen besiegten Länder Jahre lang gehabt hätten, wäre eine sehr zweifelhafte Maßnahme gewesen. Wenn man dieses Verfahren auf alle Staaten hätte ausdehnen wollen, so wäre dies einem Wahnsinnsanfall gleichgekommen. Die Hauptsache bleibe die allgemeine Erziehung zur Abrüstung, um die Konferenz im Jahre 1932 zu einem Erfolge führen zu können.

Explosion in einem Frauenbad.

4 Personen getötet — 10 schwer verletzt.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, ereignete sich am Neujahrstage im jüdischen Frauenbad eine furchtbare Explosion. Infolge schlechter Konstruktion eines großen eisernen Dampfesens erfolgte in dem Augenblick, als sich gerade 17 Frauen im Baderaum befanden eine heftige Explosion, wodurch der Ofen in tausend Stücke zersplitterte und drei Frauen und der Heizer getötet wurden. Zehn Frauen trugen schwere Verletzungen davon. Sechs liegen im Sterben.

Ein später Gruß.

Flaschenpost der „Lusitania“ gefunden.

In Hsuum auf der Hallig Langenese ist eine Flaschenpost angetrieben, die von der während des Weltkrieges torpedierten und untergegangenen „Lusitania“ stammt. Die Flasche, die über und über mit Alsen und Muscheln bedeckt war, enthielt einen Zettel mit der Mitteilung, daß die „Lusitania“ in zehn Minuten sinken werde. Die Mitteilung ist von zehn Fahrgepässen unterschrieben. Da die Flaschenpost als echt angesehen wird, ist der Zettel der „Lusitania“ zugeschickt worden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halber, den 3. Januar 1931.

Die Sphing.

2. Kor. 12. 9: Daß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Das Sinnbild des Rätsels ist die Sphing mit ihrem Leib der Löwin und dem Gesicht einer Frau. So starrt sie in ihrer ältesten Gestalt, in Ägypten, riesenhaft in Stein gehauen, bei den Pyramiden hinein in das Unendliche. So hab' ich sie heute nachmittags gesehen auf einem Grabmal, Ausdruck der Entsagung: Hat Leben und Sterben einen Sinn? Oder nicht? Vom Grabmal trat ich in die Halle an einen Sarg. Eine prächtige Frau in der Blüte der Jahre, glückliche Gattin, treue Mutter, lag darin gebettet. Die Hinterbliebenen, Mann und Sohn, hatten sich einen Text zur Abschiedspredigt erbeten, der der Toten Lebenskraft geworden war in allem Wirken, weil sie mit ihm im Herzen in gelassener Ruhe zur tödlichen Operation gegangen war: „Laß dir an meiner Gnade genügen!“ Für sie war das Rätsel der Sphing gelöst — gelöst im Stern von Bethlehem, bei dessen Aufleuchten sie am heiligen Abend eingeschlafen war. Wohl durchschaute sie und durchschaute wir alle auch nicht das, was geschieht, in allen Einzelheiten und Zusammenhängen. Aber das wußte sie und das wissen wir seit der Nacht von Bethlehem, daß alles, was geschieht, von einem ewigen Vater geordnet ist, und daß unser Weg im Leben wie im Sterben, mag er auch durch tiefes Dunkel führen, seinen Sinn und sein Ziel hat; daß er zum Vater geht, ins Licht und in das Leben. — Rätselvoll dehnt sich das neue Jahr vor uns. Sollen wir hineinstarren mit den hilflosen Augen der Sphing? Wir brauchen's nicht. Wir gehen getrost ins Ungewisse als die Gewissen — gewiß, daß auch uns das Wort gilt: Daß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!

Landmanns Arbeitskalender im Januar.

„Setz' feier' nicht, wenn's Winter ist, trag' Erb' in den Garten und fahr' saulen Mist.“ so hat schon vor mehr als zweihundert Jahren der alte Colerus, einer der Hausväter der praktischen Landwirtschaft, die Hauptarbeit im Anfangsmonat des Jahres angegeben. Heute fahren wir nicht nur Mist auf den Acker, sondern wir verwenden diese Zeit auch überall da, wo die Böden kaltschädig sind, zu dem so notwendigen Mergeln. Das gilt auch für Wiesen und Weiden, wo neben der Ausstreu von Kompost die Erdarbeiten, Einebnung von Höhen und Tiefen und die Räumung von Gräben uns in Anspruch nehmen. Auch sonst ist es jetzt Zeit zu allerhand Fahren, Heranholen von Waldstreu, sonstigen Einstreuematerialien, Bauholz, da der Holzschlag überall in bestem Gange ist, auch anderem Baustoff für das neue Jahr, nicht zu vergessen Lehm, wenn sich bei der Ofenfeuerung Schladen aufweisen. Bei dem Sammeln von Waldstreu gehen wir schonend vor und entfernen nur das noch unverwitterte Laub des letzten Jahres, beschädigen aber die nötige Humusbede des Waldgrundes nicht.

Eingefahren wird nun ebenfalls, wo es die Witterung erlaubt, die Eisernste, die wir dann gleich richtig lagern, damit das Tauwetter nicht an sie herankommt. In Scheune und Speicher ist das Dreschen im Gange, neben dem Getreide, wobei wir gleich das Saatgut vorbereiten und absondern, auch der Ausbruch von Alee- und Grassamen. Bei Schneeeinfällen die Fundamente der Gebäude frei schaufeln, bei hartem Frost die Wasserleitungen auch im Innern der Häuser und Ställe durch Umwidlung schützen. Die Ställe halten wir jetzt luftig, aber warm, denn Wärme spart Futter. Der Schaffstall zieht unsere Fürsorge durch den Beginn der Lammung auf sich, im Schweinestall lassen wir die Sauen belegen, die uns Frühlingsfertel bringen sollen. Überall, auch den Hühnerhof nicht zu vergessen, für überschlagene Trinktöpfe sorgen. Alle Mieten werden genau überwacht und bei Witterschwankungen wird die Temperatur täglich gemessen. Im Garten Fortsetzung des Ausputzens alter Obstbäume, Fernhaltung von Wildverbiss, Anlage der ersten Mistbeete. Fischteiche offen halten! Am Bienenstand Beunruhigung durch streifende Vögel und durch Käufe fernhalten, nach Bedarf Fütterung, aber um diese Zeit keinesfalls flüssige Nahrung reichen.

Henderson Vorsitzender in Genf

Die bevorstehende Völkerbundtagung

Curtius verzichtet auf den Vorsitz.
Der englische Staatssekretär des Äußern, Henderson, hat den Wunsch des deutschen Außenministers Curtius erfüllt, an seiner Stelle den Vorsitz in der Januartagung des Völkerbundes zu übernehmen, wogegen der deutsche Außenminister in der Waiatagung an Stelle des englischen präsidieren soll. Der Vorsitz steht diesmal eigentlich dem deutschen Außenminister zu. Da er aber diesmal sagen in besonderer Mission nach Genf geht wegen der Vertretung der deutschen Anklagen und Beschwerden gegen die Gewalttaten der polnischen Regierung in Bezug auf die deutsche Minderheit, hat die Reichsregierung es für wichtiger gehalten, wenn Curtius in Vertretung der deutschen Interessen nicht durch das Amt des Vorsitzenden gehindert wird.

In Genf unterrichteten Kreisen verlautet, daß die polnische Regierung auf der Januartagung des Völkerbundes die französische Unterstützung zunächst in dem Sinne suchen werde, daß durch Anzweiflung der Zuverlässigkeit des in den drei deutschen Beschwerdennoten vorgebrachten Anlagematerials eine sofortige Entscheidung unmöglich gemacht wird. Man erwartet, daß in den Genfer Verhandlungen vor der sachlichen Behandlung der deutschen Beschwerdennoten von polnischer Seite die Frage aufgeworfen wird, ob und wie eine Nachprüfung des deutschen Anlagematerials erfolgen müsse. Dem Völkerbundrat steht sachungsgemäß die Möglichkeit offen, aus seiner Mitte einen Untersuchungsausschuß zur Feststellung der Tatsachen zu bilden. Einer Verschleppung der endgültigen Entscheidung in dem offenbar von Polen angestrebten Sinne müßte dagegen von deutscher Seite mit allen Mitteln entgegen gearbeitet werden.

Die Revisionsmöglichkeiten.

Zahlreiche Verabredungen auch aus der nicht-deutschen Welt haben betont, die Genfer Tagung dürfe diesmal nicht vorbegehen ohne die Prüfung, ob nicht die internationale Lage dem Frieden gefährlich werden kann.

Das ferne Brausen.

Wirtschaftliche Jahreschau.

Das verstorbene Jahr 1930 brachte uns in seinem Verlauf einen wild bewegten Streich der Meinungen auf fast allen wirtschaftlichen Gebieten. Eine rückwärtige Endbetrachtung vereint aber in seltener Einmütigkeit alle widersprechenden Parteien in dem traurigen Resultat: Es war ein Jahr der Not, wie wir es selten erlebt haben. Dies ist das böse Zeugnis, das wir dem abgegangenen Jahre mitgeben müssen, und mit diesem Makel behaftet wird es in den Annalen der Wirtschaftsgeschichte weiterleben müssen.

Diese Not des Jahres blieb aber nicht allein auf Deutschland beschränkt, sondern ihr besonderes Kennzeichen, das sie noch außer der Stärke ihres Ausbreitens besonders aus der Zahl ihrer traurigen Gesellen hervorhebt, ist die katastrophale räumliche Ausdehnung. Unter schweren Krienersehnungen der ganzen Welt ging das Jahr 1930 zu Ende und das internationale Kernproblem stellt dabei die Notwendigkeit dar, Arbeit und Verdienst für die immer zahlreicher werdenden Erwerbslosen zu schaffen. Wissenschaft, Wirtschaftspraxis und politische Führung haben sich um seine Lösung bemüht, und die rein parteipolitisch eingestellten Bemühungen sind sogar in einem Maße in den Vordergrund getreten, das der Klärung der Hauptfragen und ihrer Bereinigung nicht immer von Vorteil war. Wenn die Fragen rein wirtschaftlichen Charakters mehr und mehr im neuen Jahre entpolitisiert würden, so könnte das wesentlich dazu beitragen, daß die in Angriff genommenen Reform- und Verbesserungsmaßnahmen sich voll auswirken könnten.

Die Dauer und Intensität der Wirtschaftskrise steht wohl ohnegleichen da. Bereits seit etwa der Jahreswende 1927/28 dauert der jetzige Konjunkturrückgang an und nach den Feststellungen, die das Konjunkturforschungsinstitut gemacht hat, ist die Erwartung noch nicht berechtigt, daß die gegenwärtige Depression in

und ob es deshalb nicht notwendig sein wird, einige Bestimmungen des Versailler Vertrages zu revidieren, zumal es heute schon offenbar sei, daß sie sich nicht länger erfüllen lassen ohne dauernden Schaden für Wirtschaft und Völker.

Zu einem Teil der französischen Presse bricht sich die gleiche Ansicht Bahn. So sagt die „Republique“: „Ob es sich um Abänderung oder um Auslegung der Verträge handelt: die wichtigsten Probleme dieser Zeit können nicht ohne den Geist von 1924, ohne den Geist von Locarno, gelöst werden, den die französischen Republikaner gegen die Reaktion durchgesetzt haben und für den sie weiterkämpfen werden.“ Und Leon Blum weist im „Populaire“ darauf hin, es sei falsch, daß eine Nation ihre volle Sicherheit nur in militärischen Rüstungen finden könne. Wenn dieser Grundsatz richtig sei, dann müsse er für alle Nationen gelten, für Deutschland ebenso wie für Frankreich, für Ungarn ebenso wie für die Staaten der kleinen Entente.

Der Verzicht Dr. Curtius' auf das Ratspräsidium.

Eine deutschnationale Interpellation.

Die deutschnationalen Abgeordneten Dr. Frhr. von Freytag-Loringhoven und Dr. Oberjochen haben im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in dem es u. a. heißt: Der von dem Herrn Außenminister angeblich beabsichtigte Verzicht auf den Vorsitz stünde im Widerspruch zur Praxis des Völkerbundes. Bisher hat kein Staatsmitglied auf den ihm zufallenden Vorsitz verzichtet, auch wenn Fragen zur Beratung standen, die seine Interessen berührten. Es entsteht der Eindruck, als sei die Absicht des Herrn Außenministers, falls sie vorliegt, auf auswärtige Einflüsse oder gar auswärtigen Druck zurückzuführen, deren Urheber eine Schwächung der deutschen Stellung im Auge haben. Die Interpellanten fragen die Reichsregierung, ob tatsächlich eine solche Absicht besteht und, ob die Reichsregierung sie billigt, obgleich durch einen solchen Schritt die deutschen Interessen geschädigt würden und obgleich eine Präzedenzfall für ihn nicht besteht?

Deutschland eine schnelle Überwindung finden wird. Denn einmal läßt die internationale Lage, so schreibt das Institut, noch keine Anzeichen eines bevorstehenden Aufschwunges der Weltkonjunktur erkennen, obwohl damit zu rechnen sein dürfte, daß der Tiefpunkt der Weltwirtschaftskonjunktur im Verlauf des Jahres 1931 erreicht, vielleicht sogar überschritten werden wird. Sodann kann eine etwaige Steigerung der Ausfuhr Deutschlands auch nur allmählich zu einer Festigung unserer Wirtschaftslage beitragen. Denn eine Ausfuhrsteigerung von etwa einer Milliarde Mark pro Jahr — das würde nach Lage der Dinge ein sehr befriedigendes Ergebnis darstellen — würde eine Mehrbeschäftigung von nur rund 150 000 bis 200 000 Arbeitern bedeuten. Allerdings könnte von den indirekten Wirkungen einer Exportsteigerung, nämlich von dem Wiedererwachen des Vertrauens in Deutschlands Wirtschaftskraft und Wirtschaftsleistung, zusammen mit einer Beruhigung der politischen und Vereinigung der finanzpolitischen Lage, möglicherweise ein schnellerer Impuls auf die deutsche Wirtschaftskonjunktur ausgehen können als von der direkten Wirkung der Ausfuhr auf den Arbeitsmarkt.

Unter dem Gesichtspunkt der Steigerung der deutschen Leistungsfähigkeit wird unter den verschiedenen notwendigen Reformmaßnahmen auch vor allem die Reparationsfrage einer beschleunigten Neuordnung entgegenzuführen sein. Selbst wenn die eigenen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten anderer Staaten ein Eingehen auf die Interessen Deutschlands zurzeit als fernerliegend erscheinen lassen, wird man doch immer wieder im Auge zu behalten und nachdrücklich darauf hinzuweisen haben, daß alle Staaten der Erde in engsten wirtschaftlichen Beziehungen zueinander stehen. Sobald sich jedoch die bereits, wenn auch spärlich vorhandenen Anzeichen der Verständigungsbereitschaft zu den ersten positiven Schritten verdichten sollten, wird auch der heute in weiten Kreisen der Wirtschaft noch fehlende Glaube an einen Wandel zum Besseren schon rein psychologisch eine Anregung zur

Unfähigkeits geben, auf der sich im weiteren Verlauf der Entwicklung sicherlich wird fortbauen lassen.

Wir haben bereits einmal ein durch verständnisvolle Erwägungen nicht reiflos zu klärendes Wirtschaftswunder bei der Stabilisierung der Mark erlebt, vielleicht kommt uns in unserer jetzigen tiefen Not auch Rettung Hilfe nicht von der Seite des kalten, rechnenden Verstandes und der Vernunft, deren Erwägungen allzulange Zeit zu brauchen scheinen, um sich in die Praxis durchzusetzen, sondern von dem impulsiven Gefühl, daß es so nicht weitergeht. Dann wird die Wende des neuen Jahres zwar noch nicht alle Hoffnungsstränge haben reifen lassen, aber das starke Eis der Stagnation wird gebrochen sein und Bewegung und neues Leben wird sich bereits in unterirdischem, wenn vielleicht auch noch fernem Brausen frühlingshaft bemerkbar machen.

Dr. S.

„Europa am Scheidewege.“

Die politischen Gefahren des neuen Jahres.

Die Renjarschtempfängerreden Hirdenburgs und Gröners werden in der englischen Presse ziemlich ausführlich wiedergegeben. „Daily Telegraph“ rechnet damit, daß die deutsche Initiative in der Abrüstungsfrage, der Frage der Änderung des Young-Planes und der Revisionsfrage im neuen Jahr in der Welt viel von sich reden machen werde. „Daily Herald“ setzt die deutschen Wünsche und die Ansichten Mussolinis, wie sie in der Unterredung mit einem Vertreter der „Daily Mail“ wiedergegeben sind, dem Bestreben Frankreichs gegenüber, das allen derartigen Tendenzen Widerstand entgegensetze. Der Regierungswechsel in Paris habe in der französischen Politik nichts geändert. Die Beziehungen zwischen Paris und Berlin und zwischen Paris und Rom seien keineswegs gut. Scharfe und gefährliche Gegensätze seien unvermeidlich. Europa gehe der gefährlichsten Lage seit den Kriegsjahren entgegen. Unter diesen Umständen müsse die englische Politik mit ganz kühlem Denken, mit hartem Realismus und frei von jedem Vorurteil und jeder Leidenschaft geleitet werden. England müsse eifern entschlossen sein, sich nicht in einen neuen Krieg hineinziehen zu lassen. — In einem längeren Artikel „Europa am Scheidewege“ legt die „Times“ ihren Lesern die große Unruhe, die Nervosität und den Fatalismus dar, die auf dem europäischen Kontinent herrschen. Die Parteien, die am parlamentarischen System festhalten wollten, seien vielfach in der Minderheit. Die augensichtliche Lage fordere zum Vergleich mit der Zeit vor hundert Jahren heraus, wo ebenfalls ein Zeitabschnitt künstlich erzwingen Stillstandes in die Brüche gegangen sei. Fast überall gebe man zu, daß die parlamentarischen Methoden im Verfaulen seien. Zahlreiche Beweise von engen Verbindungen zwischen den Parteien der Rechten in den verschiedenen Ländern seien vorhanden. Die parteipolitische Trennung sei in Europa ebenso stark ausgeprägt wie die Gegensätze zwischen Rassen und Staaten. Dazwischen könnten die Mittelparteien kaum bestehen. Eine Ausnahme habe anscheinend nur Österreich bei den letzten Wahlen gemacht. Deutschland mit seinen 167 Nationalsozialisten, seinen 77 Kommunisten, die zusammen stärker als die Mittelparteien seien, mit seiner wirtschaftlichen Notlage und seiner großen Arbeitslosigkeit sei typisch für Europa.

Revolution in Panama.

Bildung einer vorläufigen Regierung.

In Panama ist eine Revolution ausgebrochen. Der sorgfältig vorbereitete Aufstand begann in Colon, das nach heftigen mehrstündigen Straßenkämpfen sich jetzt aufseiner in den Händen der Aufständischen befindet, die von Quintero geführt werden. Bisher wurden fünfzehn Tote gemeldet. Der Präsident Arosemena und mehrere Mitglieder der Regierung sind angeblich ins Gefängnis geworfen worden. Die Vereinigten Staaten haben Marinetruppen nach Colon entsandt.

Die siegreichen Aufständischen in Panama haben eine vorläufige Regierung unter Dr. Harmodio Arias eingesetzt. Unter den auf der Regierungsfleite bei den Straßenkämpfen Gefallenen befindet sich Rodolfo Chari, der jahrelang der eigentliche politische Führer Panamas war. Die amerikanische Gesandtschaft wird von Truppen schärfstens bewacht.

Ein Wintertraum

Roman aus Oberhol von ANNY WOTHE (3.)

Copyright by Brückenberg-Verlag, Zwickau i. Sa.

„Wir hängen jetzt „Kerchen“ an, und Sie kommen mit Rasse trinken, bitte, gnädiges Fräulein.“

Einen Augenblick blinzt die großen Blauaugen wie glücklich auf, dann aber nahm Ursula ohne weiteres die Beine ihres Rodelschlittens wieder zur Hand und entgegnete:

„Danke ergeben, faule Bande Das wäre was, den ganzen Tag den Pferdeschlitten auf der Bahn, um immer wieder anzuhängen und bequem im Schlitten hinaufzufahren, anstatt im Schweiß unseres Angesichts bergan zu steigen. Rein, meine Herrschaften, das höchste, was ich mir leiste, ist der elektrische Aufzug, für mich und „Kerchen“ lebhafte Pfennig. Ein Heidengeld bei den schwächlichen Finanzen eines armen Regierungsrates, wie es mein Vater ist.“

Alle lachten.

„Sei doch kein Spielverderber, Ursula,“ rief Riese Boffen, „und komm mit. Wenn du zu stolz bist, für unser Geld im Schlitten zu fahren, so laß dich ja „Kerchen“ anhängen und dich darauflegen. Dann ist dein zartes Gewissen gewiß beruhigt.“

„Gnädiges Fräulein lieben gewiß die Enamtheit,“ wandte sich Baron Torres, sein Glas fester ins Auge flemmend, an Ursula von Derken, welche die weiße Heineleinenkappe jetzt tiefer ins Gesicht zog, um ihr Lachen zu verbergen. „Wenn gnädiges Fräulein gelassen — so möchte ich auch lieber rodeln als Bob fahren — gnädiges Fräulein haben doch einen Zweifler. Vielleicht nehmen Sie mich auf „Kerchen“ mit? Das ist —“

„Sicherer,“ ergänzte Ursula. „Nein, lieber Baron. Wickeln Sie sich man Ihren großen Schal recht fest um den Hals, und ziehen Sie Ihre Sportmütze recht tief über die Ohren, dann haben Sie ja bald alles, was Sie zum Bobfahren brauchen, wenn Sie eine Mannschaft großmütig mitnimmt. Mein „Kerchen“ aber will mehr als einen so großartigen Sportanzug, wie Sie ihn tragen, er will einen ganzen Kerl.“

„Ob sich die Krabbe wohl über mich lustig macht?“ fragte er einen von der Mannschaft der „Hege“.

Alle lachten. Hans Ulrich Boffen aber preßte heftig Urulas Hand und flüster ihr zu:

„Hätten Sie ihn wirklich auf Ihrem Rodelschlitten mitgenommen, so wäre unsere Freundschaft aus, mein gnädiges Fräulein. Jetzt aber kommen Sie, bis zum Aufzug gehen wir ja doch zusammen.“

Ursula sah etwas verdutzt in das Gesicht des blonden Hünen, das ganz hochrot vor Zorn leuchtete. Er hatte sich wieder ihres Rodelschlittens bemächtigt. Da sie aber „Kerchen“ nicht hergeben wollte, zogen sie jetzt einträchtig den Schlitten zusammen.

Die Bobs waren an die Pferdeschlitten gelegt, und langsam zog die kleine Gesellschaft durch den sonnenstimmenden, weißen Wald aufwärts.

„Seit wann sind wir denn so dicke Freunde, Herr von Boffen,“ fragte Ursula jetzt etwas schen von der Seite, „daß Sie mir die Freundschaft kündigen wollen?“

Der große, blonde Junge — er mochte vielleicht fünf- zwanzig Jahre zählen — sah das frische Mädel mit den leuchtenden Blauaugen strahlend an.

„Immer sind wir Freunde gewesen, Ursula, immer!“

„Neden Sie sich bloß nichts ein, Freundschaft! Puh, wie das klingt! Ich danke für eine Freundschaft, bei der man noch nicht einmal ohne Erlaubnis des Freundes rodeln darf. Rein, mein lieber Herr von Boffen, ich bin für Freiheit, Gleichheit und Selbständigkeit. Ich rodelte jetzt zurück, und ich werde mal sehen, ob ich den Unglückswurm von Baron nicht da unten irgendwo auflese. Ich wette, er traut sich nicht wieder auf den Bob, und da er keinen Schlitten hat, sitzt er am Ende unten fest, da er doch nicht mit uns heraufgekommen ist.“

„Ursula, Sie könnten im Ernst? Sie werden doch nicht etwa um diesen — diesen Menschen zurückrodeln?“

„Ja, gewiß, das werde ich. Ich glaube, daß ich reichlich ungezogen zu ihm war. Jedenfalls werde ich mal nach ihm sehen.“

Hans Ulrich stampfte ungeduldig den Boden, während Ursula von Derken sich lachend auf ihren Rodelschlitten schwang.

„Brummen Sie man weiter,“ lachte sie, „und lassen Sie sich den Kaffee gut schmecken. Rodel — Heil!“

Mit finster gekrauter Stirn blickte Hans Ulrich dem schnell

dahinlaufenden Rodelschlitten nach. Noch sah er den roten Schwiger und die weiße Heineleinenkappe Ursulas zwischen den beschneiten Tannen aufleuchten, dann war sie seinen Augen entwichen.

Aber auch der Unmut aus seinen blauen Augen. Er lachte plötzlich hell auf, und während er rüft, um die andern einzuholen, aufwärts schritt, lang er leise vor sich hin:

„Kerchen, wo ist Kerchen?“ riefen die andern.

Er winkte nur lachend abwärts, und der Prinz sagte:

„Sie hat Rasse, die kleine. Aber verdammt faßbültig ist sie doch, finden Sie nicht auch, lieber Boffen?“

„Ich mag mir darüber kein Urteil an, Hoheit. Ich habe nur immer gefanden, daß Fräulein von Derken das Herz und auch den Mund auf dem rechten Fleck hat.“

Prinz Günther sah den blonden Jüngling etwas verdutzt an, dann lächelte er — ein gutes, heiteres Lächeln, und mit diesem Lächeln trat er zu Angelis Schwester, der rothköpfigen Irmenhard, die in ihrer roten Zipfelmütze und feuerroten Jacke schon lange nach ihm Ausschau hielt.

Schade, daß der Waldweg doch nur so kurz war. Irmenhard hatte ihm so viel zu sagen und er ihr vielleicht auch.

Der Silbergraben war erreicht. Zu Tausenden schimmerten die funkelnden Kristalle im Sonnenlichte, und durch den schneeigen Wald flog ein Traum.

Ein weites Königreich schien aufgetan, und überall klang Schellengeklirr mit silbernem Laut.

Wie Hochzeitsgeläut schwebte es durch den weißen Wald.

Die beiden legten in dem kleinen Zuge, die den weißen Weg aufwärts schritten, horchten schweigend auf das mehr und mehr verhallende Geläut.

Angelis ging langsam, es war, als werde ihr das Steigen schwer. Zuweilen streifte ihr Blick die hohe, kraftvolle Gestalt ihres Verlobten — fast brutal erlähnte sie ihr — der vor ihr an Riese Boffens Seite die Schweizerhütte vor den andern zu gewinnen suchte. Er hatte es übernommen, heute für das materielle Wohl der Mannschaften zu sorgen und wollte der erste am Platze sein.

Riese Boffen schritt mit leichtem Schritt neben ihm her. Ihr weißes Sportkostüm leuchtete durch die dunkelgrünen, leichtverschneiten Tannen.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Beachtung für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer eines Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Pf., beizulegen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuliegen. Anfragen, denen kein Ausweis und keine Vorleistung beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorleistung erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratshläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Frage Nr. 1. Welche Kunkelrüben stehen im Futterwerte höher, die Futterzuckerrunkeln oder Fenchelrüben Futterzuckerrunkeln? 3. in R.
Antwort: Im Gehalt an Rohprotein, Rohfett und Rohfaser stehen sich beide oben genannten Futterrübenarten gleich. Die Futterzuckerrunkeln sind aber infolge des höheren Zuckergehaltes reicher an Trockensubstanz und Rohleimdraten. Der Futterwert der Futterzuckerrunkeln ist infolgedessen um etwa 30 bis 50 v. H. höher zu schätzen als der von gewöhnlichen Futterrübenarten. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Ein 18 Monate altes Kind litt in der letzten Zeit auf der Weide an Husten in dem Maße, daß man einen Rückgang spüren konnte. Das Tier wurde nachts aufgestallt. Trotz guter Fütterung kommt das Tier immer weiter zurück. Starker Husten ist geblieben; morgens besonders auffällig. Welche Krankheit kommt bei dem Tiere in Betracht? Welches Mittel könnte zur Heilung angewandt werden? E. 3. in E.
Antwort: Husten wird bei den verschiedenen Lungenerkrankungen des Kindes beobachtet, so daß die Stellung einer einwandfreien Diagnose auf Grund dieser Krankheitserscheinung nicht möglich ist. Wahrscheinlich leidet das Tier an der Lungenvormkrankheit, von der vorzugsweise junge Kinder bei Weidewaltung, wie im vorliegenden Falle, betroffen werden. Verursacht wird die Krankheit durch den Lungenvorm (Strongylus micrurus), der 3,5 bis 8 cm lang ist. Die befallenen Kinder zeigen einen auffälligen, quälenden krächzenden, kräftigen Husten. Allmählich läßt der Appetit nach und Abmagerung, Verdauungsstörungen und Entkräftung sind die Folgen. Gesichert wird die Diagnose durch den mikroskopischen Nachweis von Wurmeiern im Kot. Die Behandlung des Tieres erfordert die Hinzunahme eines Tierarzes. Das Tier ist aufzustallen und sehr gut zu ernähren (Trockenfutter). Die Aussicht auf Heilung ist bei rechtzeitiger, sachgemäßer Behandlung nicht ungünstig, besonders wenn eine entsprechende Ernährung möglich ist. Dr. E.

Frage Nr. 3. Ich beabsichtige, diesen Winter ein paar Ochsen zu mästen, welche ein Gewicht von zusammen 32 bis 33 Zentner haben. An Futter steht zur Verfügung: Heu, Kartoffeln, Rüben, Gerste, Hafer und Roggen. Wie verabreiche ich am zweckmäßigsten dieses Futter und in welcher Zusammenfassung? Wäre es vielleicht besser, ein anderes Mästfutter zu beschaffen? A. Sch. in B.
Antwort: Für die Zwecke der Ochsenmast lassen sich fast alle Wirtschaftsfuttermittel mit Vorteil verwenden. Als Grundfutter nehmen Sie am besten, falls Sie Kartoffeln allein verwenden, 15 bis 20 kg je Tier und Tag. Die Gabe an Rüben kann 25 kg und darüber betragen. Am besten verwenden Sie Kartoffeln und Rüben abwechselnd. Sie können aber auch dieses Saftfutter gemischt geben und von jeder Menge die Hälfte wählen. Von Heu genügen 2,5 kg je Tier und Tag. Um die Ihnen zur Verfügung stehenden Getreidekörner richtig auszunutzen, möchten wir Ihnen empfehlen, etwas Maischrot und Mohnkuchen zuzukaufen. Es ist sodann ein Gemisch herzustellen von folgender Zusammenfassung: Gerstenschrot 30 Teile, Haferchrot 20 Teile, Roggenchrot 20 Teile, Maischrot 20 Teile,

Mohnkuchen 10 Teile. Von dieser Kraftfuttermischung ist den Tieren so viel zu verabreichen, wie dieselben fressen. Jedenfalls können Sie bei dieser Fütterung unter allen Umständen darauf rechnen, daß Sie eine schnelle und gute Mast Ihrer Ochsen erzielen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Von einer Zuchtsau habe ich seit ungefähr acht Wochen die Ferkel abgesetzt. Dieselbe hat bis heute noch keine Anzeichen von Brunst gezeigt, trotzdem sie ziemlich gut genährt ist. Wie läßt sich die Brunst anregen? M. H. in St.
Antwort: Sie geben an, daß Ihre Zuchtsau ziemlich gut genährt ist. Vielleicht ist dieselbe zu gut genährt, wodurch die Zuchtbrauchbarkeit und das Eintreten der Brunst ungünstig beeinflusst werden. Wir empfehlen Ihnen zunächst, dem Tiere möglichst viel freie Bewegung zu gestatten und eine knappe, möglichst eiweißreiche Fütterung vorzuziehen. Am besten geben Sie etwas Delkuchen, Hülsenfruchtschrot und geringe Mengen von Haferchrot. Das Kraftfutter muß trocken verabreicht werden und kann diesem etwas Kochsalz beigemischt werden. Als Tränke kommt nur klares Brunnenwasser in Betracht. Die Verfütterung von Kartoffeln und Rüben in jeglicher Form ist vorläufig zu vermeiden. Stellt sich bei dieser Haltung die Brunst nicht ein, so empfehlen wir Ihnen die Anwendung von Johinwöl oder Johinbin-Veratrin. Beide Mittel wirken spezifisch anregend auf die Geschlechts-tätigkeit. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. In nächster Zeit stehen mir von einer Schweinemästerei von etwa 50 Schweinen Mist und Sauche zur Verfügung. Ich gedachte dieses zur Düngung meiner 750 Quadratrußen großen Spargelanlage (ein-, zwei- und dreijährig), zu verwenden. Wie und in welcher Weise ist dies am zweckmäßigsten? Oder ist diese Düngung der Anlage schädlich? E. R. in L.
Antwort: Steht der Spargel auf sandigem Boden, so eignet sich der Schweine-dung zur Düngung sehr gut, so gut wie Kuh-dünger ist er jedoch nicht. Für schweren Boden ist Pferdedung vorteilhafter. Ein- bis zweijähriger Spargel kann im Herbst bis Frühjahr gedüngt werden; der Dung wird über die ganze Fläche verteilt und untergegraben. Bei älteren Anlagen wird der Dung sofort nach der Ernte in die Steige gebracht und bleibt hier liegen, oder es wird vorher etwa 10 cm Erde ausgehoben und zur Seite gelegt; nachdem der Dünger eingebracht ist, wird die Erde darüber-gezogen. Die Sauche bringen Sie zusammen mit dem Dünger auf das Land. R. 3.

Frage Nr. 6. Ein 2½ Jahre alter Bernhardiner-Rüde hat seit einem halben Jahr im linken Ohr zeitweilig Schmerzen und starken Juckreiz, was ihn zum Kratzen veranlaßt, wobei er laut aufschreit. Die Ohrmuschel steht auf der Innenfläche rötlich aus. Aus dem Gehörgang sonderet sich bräunliches Sekret in körniger Form ab, zuweilen tritt auch ziemlich flüssiges Ohrenschmalz aus. Vermutlich hat sich das Tier bei Autofahrten erkältet. Nach Ausspülungen mit Kamillentee scheint Besserung einzutreten, doch ist die Besserung nur vorübergehend. Um welche Krankheit handelt es sich und wie ist sie zu behandeln? R. in M.
Antwort: Ihr Bernhardiner leidet an sogenanntem Ohrenzwang, der oft ein sehr hartnäckiges Leiden darstellt. Wenn Sie beim Kratzen des Ohrengrundes ein quassendes Geräusch hören, ist eine Trockenbehandlung vorzuziehen. Suchen Sie die Reste des Kamillentees, die sich evtl. noch im Gehörgang befinden, durch Wattebäuschchen, die Sie an einem Federhalter gut anbinden, möglichst gründlich aufzusaugen und schütten Sie dann etwas Dymal oder Ibol-Pulver in den Gehörgang. Sollten Sie damit keinen Dauererfolg erzielen, möchten wir Ihnen doch raten, einen Tierarzt (Hundeexperten) hinzuzuziehen, da das Trommelfell zerfallen werden kann. Vet.

Frage Nr. 7. Meine Hühner haben seit einigen Tagen große, aufgetriebene Nasenlöcher, aus denen bei einigen Eiter läuft. Bei den andern zeigt sich ein Schorf oder ein harter, getreidekörnähnlicher Knoten, welcher die Nasenlöcher vollständig ausfüllt. Ich veruchte den Schorf zu entfernen, doch vermochte ich es nicht, denn es fing an zu bluten oder es kam Eiter heraus. Im Halse konnte ich keine Beschädigung feststellen. Sonst sind die Hühner munter und frohlockig. Sie haben freien Auslauf. In der Nachbarschaft sind Enten und Hühner an dieser Krankheit eingegangen. Ich hatte bis jetzt keine Verluste. Ich habe dem Trinkwasser Madagam beigemischt. Was ist gegen diese Krankheit zu tun? G. R. in N.
Antwort: Ihre Hühner sind am Schnupfen erkrankt. Er entsteht meistens durch Erkältung in zugigen Ställen oder durch zu kaltes Trinkwasser. Eine einfache Erkältung ist nicht gefährlich, kann aber leicht in ansteckenden Schnupfen oder Diphtherie ausarten. Man bringe deshalb die kranken Tiere in einen warmen, zugfreien Stall unter und behandle sie auf folgende Weise: Die Nasenlöcher werden dreimal täglich ausgegärt und mit einer dreiprozentigen Boräurelösung ausgespült. Man nimmt dazu am besten eine saubere Hühnerfeder, taucht diese in die lauwarme Lösung und bepinselt die Nasenlöcher. Dem Trinkwasser, das stets erwärmt sein muß, füge man Chinisol bei, ein Gramm auf ein Liter Wasser. Den gefunden Tieren reiche man zur Vorbeuge Karlsbader Salz im Trinkwasser, auf ein Liter Wasser zehn Gramm. R. 5.

Frage Nr. 8. Wann kalke ich zur rechten Zeit Runkelland, im Herbst oder im Frühjahr, und mit welcher Menge? R. in L.
Antwort: Bei Runkelland ist die Frühjahrskalkung vorzuziehen, besonders wenn es sich um bindigen Boden handelt. Bei Lehmboden verwendet man je Hektar 20 Zentner Kalk; bei sandigem 40 Zentner kohlen-saurer Kalk und wiederholt die Düngung nach fünf bis sechs Jahren, je nachdem wieder Rüben in der Fruchtfolge angebaut werden sollen. Dr. E.

Frage Nr. 9. Ich habe einen Garten von 200 qm. 150 qm bestelle ich mit Kartoffeln, 50 qm mit Gemüse. Da Stalldung sehr knapp ist, wollte ich fragen, was für Kunstdünger ich dazu verwenden kann, welcher nicht auf den Kartoffelgeschmack einwirkt. Bitte mir diese Menge angeben. Das Land ist mittlerer Sandboden und kalkarm. Wann soll der Dünger gestreut werden? G. S. in G.
Antwort: Wenn Stallmist zu Kartoffeln knapp ist, oder fehlt, so baut man sie mit gleichem Erfolg in Lupinen- oder Serradella-Grün-Dung an. Das läßt sich nun nicht mehr bewerkstelligen. Wenn Sie Nitrophoska II kaufen können, dann streuen Sie vierzehn Tage vor dem Pflanzen auf die 150 qm 5 kg von dem Dünger. Ist Nitrophoska nicht zu erhalten, dann nehmen Sie anstatt dessen 3 kg Leunafalpete, 3 kg Thomasmehl und 3 kg 40prozentiges Kalisalz. Thomasmehl und Kalisalz streut man vierzehn Tage vor dem Pflanzen aus und harkt es unter. Der Leunafalpete wird etwa zehn Tage nach dem Pflanzen gestreut und leicht eingeharkt. Dr. E.

Frage Nr. 10. Was ist gegen das Fleckig- und Schimmeligwerden der Birnen zu tun? Der Baum ist gut, die Birnen sind beim Abmachen etwas fleckig und werden, wenn einige Zeit im Keller, ganz schwarz und schimmelig. Zur Beurteilung schicken wir Proben ein. A. M. in B.
Antwort: Die eingesandten Früchte waren vom Fusilladiumpilz befallen. Zur Bekämpfung harken Sie jetzt alles Laub zusammen und verbrennen dieses. Die befallenen einjährigen Zweige, erkenntlich an der rauen, rissigen Rinde, sind jetzt oder im Winter abzuschneiden und ebenfalls zu verbrennen. Am Spätwinter, kurz bevor die Knospen schwellen, ist der ganze Baum mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe oder dreiprozentigem Solbar zu spritzen. Nach der Blüte sind diese Spritzungen mit einprozentigen Lösungen bis in den Juli hinein in Abständen von vierzehn Tagen zu wiederholen. R. 3.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

39. Jahrgang
Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)
1930

Zweckmäßige Verbände beim Hund.

Von Dr. W. Wieland. (Mit 3 Abbildungen.)

Sehr oft kommt heut im Zeichen der Auto-raferei der Hundebesitzer in die Verlegenheit, bei seinem verunglückten Liebling den ersten Notverband anlegen zu müssen; es dürfte daher wohl angebracht sein, dem geneigten Leser einige praktische Verbände vorzu-führen.

Man unter-scheidet nun ver-schiedene Arten von Verbänden, je nachdem, ob es sich um einfache Wundverbände, um Schienenverbände oder um Dauerverbände aus Holz, Wasserzement oder aus irgendeinem anderen erstarrenden Ma-terial handelt. Bei Verwundungen kommt es zunächst darauf an, die Blutung zu stillen, aber auch einer Wund-infektion vorzubeugen. Entspringt die Blutung einer Arterie (hellroter spritzender Blutstrahl), so schnüre man das be-treffende Glied oberhalb der verletzten Arterie nach dem Herzen zu ab.

Länger als drei Stunden darf aber solche Unterbindung nicht liegen bleiben. Zum Abbinden eignet sich am besten ein Gummischlauch, doch wird man sich oft genug mit Bindfaden, Bändchen oder Tüchern behelfen müssen. Dann lege man einen Verband mit steriler Wundwatte, Gaze oder Mullbinden an. Spülungen mit desinfizierenden Lösungen sind mit Vorsicht anzuwenden oder überhaupt zu unterlassen; denn oft werden durch die Spülungen die Blut-gefäße, die das verletzte Gefäß bereits verschlossen hatten, wieder herausgespült, und die Blutung be-ginnt von neuem. Andererseits können durch zu stark konzentrierte Lösungen die Zellen gelähmt werden, so daß eine evtl. erforderliche Wundnaht schlecht heilt. Bei Blutungen aus der Mundhöhle suche man nach eingeklemmten Fremdkörpern (Nadeln, Nägel, Drahtstücke, Holzstücke, Knochen splitter) und spüle das Maul mit Eisigwasser aus.

Bei Knochenbrüchen heißt es, jede Bewegung des verletzten Teiles zu vermeiden, sowohl wegen der Schmerzen, als auch wegen der Gefahr der Verletzung der Weichteile und der Haut durch die spitzen Knochenenden. Ein Not-verband wirkt nach beiden Richtungen hin vor-beugend. Er erfolgt in der Weise, daß man



Abbildung 1. Prostetischer Notverband.

nach möglichster Vereinigung der Bruchenden um die Bruchstelle und über diese hinaus Watte, Jute, Leinen wickelt und in der Längs-richtung des Knochens Holzschienen (gespaltene Zigarrenkistendeckel oder Stäbe) anlegt und das Ganze mit Riemen, Binden oder Schnüren fest umwickelt (Abbildung 1). Das Anlegen eines gut sitzenden Dauerverbandes ist unbedingt dem Tierarzt zu überlassen. Ein Transport knochenverletzter Hunde hat in gut gepolsterten Kisten oder Körben oder auf Bahren mit weicher Unterlage zu erfolgen. Da nach starken Blutverlusten immer eine mehr oder weniger große Herzschwäche besteht, so ist das Ein-schlafen von starkem Kaffee zu empfehlen.

Eines Verbandes sei hier noch gedacht, da er bei jungen Hunden häufiger angewandt werden muß, nämlich der sogenannte Nabelverband. Wirtunter tritt bei Jung-tieren ein Nabelbruch auf, d. h. in der Nabel-gegend bringt durch die

nicht genügend geschlossene Bauchdecke das Netz oder eine Darmschlinge hindurch und stülpt die Haut als kleinen Beutel hervor. Ein solcher Bruch ist ziemlich ungefährlich und heilt meist von selbst aus. Sollte dies nicht der Fall sein, so schneidet man die Haare in der Umgebung des Nabels ab und reibe die Haut mit Benzöl oder Äther sauber, bringe das Tier in Rücken-lage und drücke den Bruch zurück. Dann lege man ein recht fest gewickeltes Wattebäuschchen auf die Bruchstelle und klebe es kreuzweise mit Leutoplaststreifen fest (Abbildung 2).

Nicht nur bei Verletzungen, sondern auch bei inneren Erkrankungen sind häufig Verbände oder Umschläge angezeigt. Bekannt sind die sog. Prieknitz- oder Kaltwasser-Umschläge, die bei Lungenentzündung viel Anwendung finden (Ab-bildung 3). Wenn diese Verbände aber nicht richtig angelegt werden, kann Schaden sie mehr

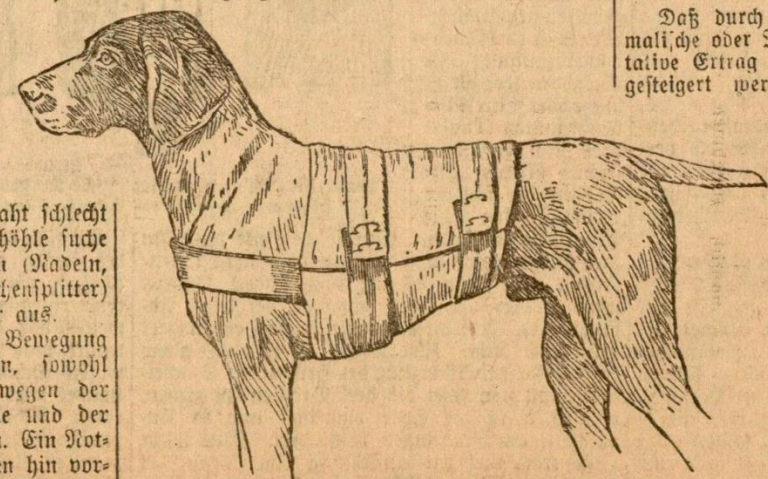


Abbildung 3. Prieknitzumschlag am Brust und Hals.

als sie nützen. Ein guter Kaltwasser-Umschlag besteht in erster Linie aus einer Lage Watte oder einem andern Stoff, der viel Feuchtigkeit auffangen kann. Um diese Lage kommt eine Schicht Taft oder Billrot-Watze und darüber ein wollener oder flanelleter Widel, der die Unterlagen ganz bedecken oder noch darüber reichen muß. Nach drei bis vier Stunden ist die Feuchtigkeit verdunstet, und der Verband (die Watte) muß wieder angefeuchtet werden. Spät abends kann man den Verband lösen lassen, um ihn erst morgens in aller Frühe zu erneuern. Den Brustverband kann man am besten fixieren, wenn man ihn mit Bändern

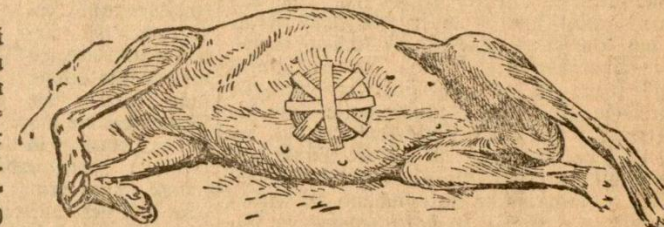


Abbildung 2. Gestehtakterverband des Nabelbruchs.

vorn über der Brust verknütet. Einen Hals-verband muß man so breit anlegen, daß er an der Brust einen Stützpunkt findet. Da die meisten Hunde die Neigung haben, alle er-reichbaren Verbände abzumagen, so empfiehlt sich entweder die Anlegung eines Mantelforbes oder eines breiten Halskragens oder das Be-streichen des Verbandes mit schlecht schmeckenden Mitteln (Teer mit Breunspiritus vermengt). Weitere nützliche Winke findet der Hundebesitzer in dem von dem bekannten Hundeexperten Dr. Wernicke bearbeiteten Buche: Der kranke Hund. Von Dr. O. Hilfreich. Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis 2 RM., auf dessen Vorwort ich noch besonders hinweisen möchte.

Der Einfluß der Düngung auf die Beschaffenheit der Konserven.

Von Prof. Dr. Kochs.

Daß durch geeignete Düngung, sei es ani-malische oder Mineral-salz-Düngung, der quanti-tative Ertrag von Gemüse und auch von Obst gesteigert werden kann, ist durch zahlreiche Versuche hinlänglich bekannt und bedarf eigentlich weiter keine Erörterung mehr. Weniger bekannt ist es aber, daß da-neben auch noch häufig eine Verbesserung der Rohware und eine Beeifung der aus dieser hergestellten Konserve sich beobachten läßt. Die Unter-schiede, welche durch die Ver-schiedenheit der Düngung in geschmacklicher Richtung beob-achtet werden, sind zwar nicht so handgreiflich wie die Men-genunterschiede bei der Ernte. Sie sind aber jedenfalls vor-handen und schon ist von Sachverständigen bei den Kon-

Proben von Dauerwaren, welche Düngungsversuchen entzogen, festgestellt worden. Welches war nun das Ergebnis dieser Prüfungen? Die auf mit Handelsdüngern gedüngten Feldern unter Beobachtung der Volldüngung, also der Düngung mit Chile-salpeter mit wasserlöslicher Phosphorsäure des Superphosphates und mit leichtlöslichen Kalisalzen angebauten Gemüse haben als Dauerware nicht in einem einzigen Falle in bezug auf Aussehen, Haltbarkeit, Aroma und Geschmack den anderen Gemüsen nachgekommen. Ganz abgesehen davon, daß durch die Anwendung von Handelsdüngern sehr erhebliche Mehrerträge an Rohware erzielt wurden, stellten die Teilnehmer an den Dauerwarenprüfungen in den weitaus meisten Fällen die mit der angeführten Volldüngung behandelten Gemüse in die erste Linie, mit Rücksicht auf das bessere Aussehen, Aroma und den besseren Geschmack. Ich selbst hatte schon oft Gelegenheit, mich hiervon zu überzeugen. Der Einfluß der Düngung ist nun nicht nur bei der Rohware zu bemerken, sondern kann auch bei Produkten, die erst aus der Rohware hergestellt werden, beobachtet werden. So ergab sich schon oft bei Weinversteigerungen die interessante Tatsache, daß ein Wein, der einer Versuchspartie „Volldüngung“ entstammte, das Vielfache des Preises erzielte, den Düngung „ohne Kali“ oder „ungedüngt“ erbrachte. Große Unterschiede konnte ich jedoch bei Spargel bemerken. Ebenso war bei einem anderen Versuch der Einfluß der Düngung auf die Zusammenfassung und den Gehalt von Süßkirschen sehr in die Augen fallend. Hierbei ergab sich, daß das Mindestgewicht des Fruchtfleisches ohne Kerne aus der Parzelle „ohne Kali“ 12,5 %, desgl. „ohne Phosphorsäure“ 4,7 %, desgl. „ungedüngt“ sogar 15,7 % gegenüber der Parzelle „Volldüngung“ betrug. Auch hatte bei der Dauerwarenprüfung die Kirschkonserve aus der Parzelle „Volldüngung“ die höchste Punktzahl, „ohne Kali“ hingegen die niedrigste Punktzahl erhalten. Die chemische Untersuchung der Kirschkerne führte ebenfalls zu bemerkenswerten Ergebnissen, welche auch auf den Düngungseinfluß zurückzuführen waren. Ähnliche Ergebnisse wurden auch an Knupper-Kirschen erzielt.

Die Haltbarkeit mancher Dauerwaren ist aber auch von der richtigen Düngung abhängig. Beispielsweise gilt noch heute der Satz, daß Gurken, welche eine zu reichliche Gabe von Stickstoffdünger erhalten haben, sich eingelegt schlecht halten und welch werden. Frisch gejauchtes Gemüse ist eingemacht ebenfalls schwer haltbar. Ganz besonders gilt dies auch für Rieselfeldergemüse, welches allerdings bisweilen einen höheren Nährstoffgehalt aufweist wie in gewöhnlicher Art gezogenes Gemüse.

Der Kartoffelkrebs und das Verlesen des Saatgutes.

Von Dr. A. Eisecke.

Der Kartoffelkrebs ist die verlustreichste Krankheit, die wir bei den Knollenfrüchten kennen. Sie verschont weder große noch kleine Wirtschaften; alle sind ihr tributpflichtig. Bei starkem Befall der Knollen werden diese nicht nur unansehnlich, sondern auch stark arm und sind dann selbst als Futterkartoffeln entwertet. Saatgut darf aus krebsverseuchten Wirtschaften nicht verkauft werden. Es muß vielmehr für die Wirtschaft selbst neues, krebsfreies Saatgut krebsfreier Sorten gekauft werden. So entsteht Schaden über Schaden für die verseuchte Wirtschaft. Es liegt daher im Interesse eines jeden Kartoffelbauers, sich vor den äußerst verlustreichen Auswirkungen dieser Krankheit zu schützen, so gut es geht.

Wie kann man der Einschleppung der Krankheit vorbeugen? 1. Bei Ankauf neuen Saatgutes soll man in der Auswahl der Pflanzstelle sehr vorsichtig sein. Am gesicherteren ist immer der Bezug von Originalsaatgut oder von sogenannten anerkannten Saatgut. Handelsaat hat in kleinen Wirtschaften häufig die Einschleppung des Kartoffelkrebses zur Folge gehabt. Es ist daher richtig, nur „krebsfreies Saatgut“ zu kaufen. Die Echtheit der krebsfreien Sorte muß man sich schriftlich garantieren lassen. Man sollte eine

Nachuntersuchung auf Sortenechtheit und Krebsfreiheit beim Kauf ausmachen. Man beachte in den Angeboten, die oft benutzte Anpreisung „krebsfreies Saatgut“. Diese Bezeichnung täuscht die Krebsfreiheit nur vor, zu verlangen ist ausdrücklich: „krebsfestes Saatgut“!

2. Beim Auslesen und Zurechtmachen des Saatgutes für das neue Wirtschaftsjahr muß das Personal strikte angewiesen werden, daß Knollen, die kleine morschelartige Knöpfchen an den Augen zeigen, ausgelesen und der Aufsichtsperson vorgelegt werden. Bestätigt sich der Verdacht auf Krebsbefall, so muß sofort neues, krebsfestes Saatgut bestellt werden. Das Verlesen des Saatgutes ist also eine sehr verantwortungsvolle Arbeit, sie kann gar nicht sorgfältig genug ausgeführt werden!

Der ländliche Friedhof als Schutzhütte unserer Singvögel.

Von Dipl. Landwirt Ulrich Arnd.
(Mit 2 Abbildungen.)

Als eine Stätte des Friedens findet der Wanderer den Friedhof, sei es in der kleinen Dorfgemeinde oder im brandenden Verkehr der Großstadt. Die Natur unseres Daseins macht es ererblich, daß wir vor seinen Mauern.

Kein Kinderspiel oder -sachen stört hier die abgeklärte Ruhe, kein Lachen und Jubel, kein Tränen und Trauer. Die Trauer sucht einmal die Einsamkeit, die unsere Herzen in stummer Zwiesprache dem Geiste unserer Vorfahren näher bringt. Diese Stätte ist daher so sehr geeignet, unseren geliebten Freunden die Zufluchtsstätte, besonders während der Brutperiode, zu sein. Daß dem oft nicht so ist, daß die Vögel diesen Ort vielmals wider Erwarten nicht zahlreicher bevölkern, hat mancherlei Gründe.

Zunächst mangelt es meistens daran, daß der Friedhof nicht genügend mit Heckenpflanzen bestanden ist. Wohl finden sich an einzelnen Gräbern immergrüne Sträucher, die willkommene Brutgelegenheit bieten, aber nicht überall ist dies der Fall. In letzter Hinsicht ist vor allem die Einfriedigung der noch unbelegten Erweiterungsflächen mit Heckenpflanzen, wie Hainbuche, Liguster, Weiß- und Rotdorn und Rotanne, an geeigneten Stellen auch mit Lebensbäumen, Rotbuchen, Feldahorn und anderen Laubgehölzen zu wünschen. Weiter ist eine Friedhofseinzäunung mit Weißdorn oder Weißbuche oder mittels Lebensbäumen (Thuja) oder durch den Eibenstrauß (Taxus) entschieden der schönste Abschluß für die Ruhestätte der Toten. Eine solche Hecke muß hin und wieder geschnitten werden, aber nicht kastenförmig, wie man es meistens findet, sondern unten breiter und oben schmaler (vergleiche Abbildung 1). Auf diese Art bleibt die Hecke immer grün und dicht. Zweckmäßig ist es auch, gleich zu Anfang bei Pflanzung der Hecke einen Stachel- oder Drahtzaun von zwei bis drei Drähten zu ziehen, den dann die Hecke einwächst und so Unberechenbares Eindringen von Vögeln bei und bietet ihnen willkommene Nistgelegenheiten.

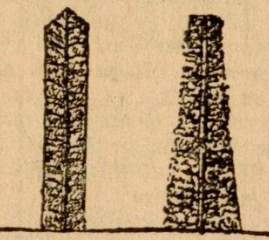


Abbildung 1. Hecke (a) und richtiger (b) Querschnitt.

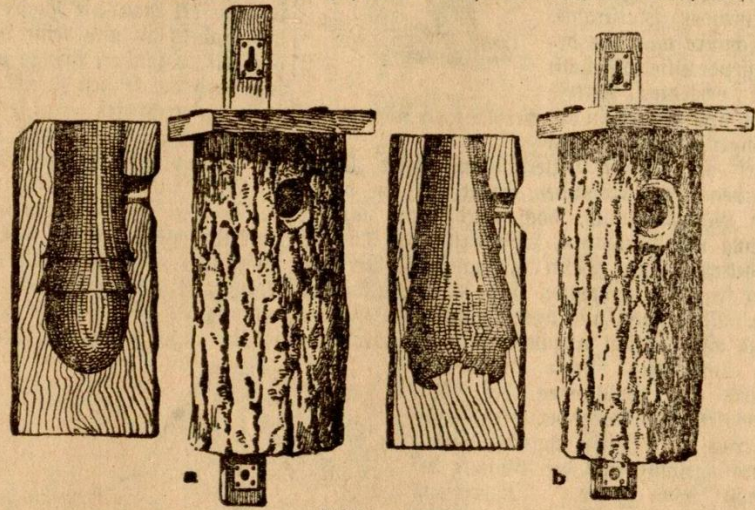


Abbildung 2. Vorschriften für die Einfriedigung des Friedhofes. a) Hecke aus der Gabel von Scheib, b) aus anderer Gabel, c) aus anderer Gabel.

Dem aufmerksamen Beobachter wird es bestimmt nicht entgehen, daß in Kürze in dieser Gegend sehr bald der Baumförmige Nistkasten. Findet sich dann noch an einzelnen Stellen des Friedhofes die Zwergjohannisbeere (Ribes pumilum) und die amerikanische Stachelbeere (Ribes aeternum), so wird sich hier auch die Grasmücke einfinden. Besonders beliebt ist auch der Weißdorn als Nistgelegenheit. Weitere empfehlenswerte Gehölze sind die Wildrose, der Holunder, Pfaffenbutter, Heckenkirsche, Virginischer Wacholder, Zwergjohannisbeere usw.

Natürlich ist bei der Pflanzung des Friedhofes mit vorstehenden Sträuchern oder Bäumen darauf zu achten, daß diese sich nach der Einfriedigung der noch unbelegten Erweiterungsflächen richten und planmäßig erfolgt. Die Fortführung der Landwirtschafstammern stehen gern für die Beratung der Kirchengemeinden über die Wahl der Pflanzen und über die zweckmäßigste Art der Anlage mit sachmännlichem Rat zur Verfügung.

Wer ein übriges tun will, der tut gut daran, die bekannte von Verleisch'sche Nisthöhle (Verleisch: Firma Hermann Scheib, Bären i. Westf.) aufzuhängen. Man hänge sie über dem Anlauf von Nisthöhlen vor minderwertigen Nachahmungen und beachte die in Abbildung 2 veranschaulichten Unterschiede bei der echten von Verleisch'schen Nisthöhle und den unbrauchbaren Nachahmungen.

Das Vorhandensein einer Trinkschale ist für unsere Vögel von großer Bedeutung, besonders während der heißen Sommerzeit. Eine Vogeltränke läßt sich leicht auf dem Friedhof errichten, denn ein Brunnen ist immer da. Ein kleines Wasserfäßchen wird daher am besten in der Nähe des Brunnens an etwas geschützter Stelle aufgestellt und ein kräftiger Zweig schräg auf den Wasserpiegel gelegt, so daß er zum Teil in das Wasser hineinragt. Auf diese Art ist die Wasserstelle den Vögeln nicht nur zum Trinken, sondern auch zum Baden zugänglich.

Auch eine Futterstelle für den Winter, und sei es nur ein kleines Futterhäuschen, muß auf dem Friedhof aufgestellt werden. An dieser Stelle sind in den letzten Jahren mehrmals ausführliche Artikel über die Winterfütterung unserer Vögel und die zweckmäßigsten Futterhäuschen erschienen, so daß sich heute wohl eine weitere Auseinandersetzung erübrigt. Die Schriftleitung dieses Blattes ist aber sehr gern zur weiteren Auskunft und Nachweis von Verleisch'schen Futterhäuschen bereit.

Bezüglich der Befestigung des Hauszeuges, das sich unter Umständen einfallen kann, emp-

fehlt sich die Aufstellung von Rankenbänken nahe der Hecke oder in der Nähe eines dichten Gebüsches, wo niedrige 30 cm hohe Drahtgitter trichterförmig zu der Stelle führen. Wahr man weiter das abgefallene alte Laub liegen, so gewährt man hierdurch den Brutvögeln einen gewissen Schutz. Durch das Rascheln des alten Laubes wird der anschließende Feind sehr bald verraten. Schließlich bietet altes Laub immer noch gewisse Nahrungsmittel und ist für die Lebensweise mancher Vögel, wie z. B. der Nachtigall, unbedingt notwendig.

Neues aus Stall und Hof.

Der Wert der Ziegenmilch. Der hohe Wert der Ziegenmilch wird leider vielfach immer noch nicht erkannt, und doch kommt diese der Muttermilch am nächsten und spielt deshalb als Säuglingsnahrung eine äußerst wichtige Rolle, zudem eine tuberkulose Übertragung sehr gering ist. Kinder, die mit reiner Ziegenmilch genährt werden, entgehen der Erkrankung an Durchfall, was bei jeder anderen Ernährungsweise im Sommer sehr häufig der Fall ist. Deshalb sollte in den Familien, wo es irgend möglich ist, an Ziegenhaltung gedacht werden, um ihren Kindern diese nahrhafte Kost zuführen. Wenn man bedenkt, daß eine halbwegs genährte und gepflegte Ziege durchschnittlich jährlich mindestens 500 Liter Milch gibt und sich der Selbstkostenpreis wohl nicht höher als 10 bis 12 Pf. pro Liter stellt, während die Kuhmilch 24 bis 26 Pf. kostet, so lohnt sich die Haltung der Ziege wirklich.

Als Streu der Kastrationskäse benutzt man vornehmlich Torfmull, und zwar eine recht dicke Lage. Darüber bringe man eine Schicht Stroh, am besten Haferstroh, das aber ab und zu erneuert werden muß, während die Torfschicht, besonders wenn sie dick genug ist, weit seltener erneuert zu werden braucht. Besonders nasse Stellen aber sollen öfters fortgenommen und durch neuen Torfmull ersetzt werden.

In Großvieh-Ställen sollen keine Hühner schlafen. Leider findet man das aber noch immer auf dem Lande. Vielfach sind die Hühnerställe in die Viehkäse eingebaut. Das hat auf die Gesundheit der Hühner einen nachteiligen Einfluß; denn die Ausdünstungen der Käse oder Pferde sind für die Hühner sehr ungesund. Gerade Geflügel leidet unter dem Mangel an frischer Luft und geht in seinen Leistungen zurück. Ein sehr großer Uebelstand ist es ferner, daß es in diesen Ställen zu warm ist. Die Hühner kommen an kalten Tagen aus den zu warmen Ställen in die kalte Luft und erkälten sich dann regelmäßig. Im besten Falle tritt dann Schnupfen ein. Auf jeden Fall aber gehen die Leistungen außerordentlich zurück. Ein guter Hühnerstall aber ist, neben gutem Futter, eine der ersten Bedingungen für gutes Legen, besonders im Winter.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Soll man im Frühjahr dem Roggen Stickstoff geben? Die Frage ist in den meisten

Fällen mit Ja zu beantworten, indes die Höhe der Stickstoffgabe sich nach den Boden-, klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu richten hat. Wo der Roggenacker so stickstoffarm ist, daß er bei alleiniger Kaliumphosphatdüngung nur 5 bis 7 Zentner Körner vom Morgen liefert und eine Ertragssteigerung um 4 bis 5 Zentner wohl möglich ist, da gebe man keine geringere Düngung als 50 bis 60 kg schwefelsaures Ammoniak oder 60 bis 75 kg Salpeter oder die entsprechende Menge Kaliumstickstoff, und zwar ungeteilt im zeitigen Frühjahr beim Erwachen der Vegetation. Geringere Gaben kommen in der Regel nicht zur vollen Auswirkung. — Wo aber der Roggenacker und die sonstigen Verhältnisse so beschaffen sind, daß die Roggenträge auf 8 bis 10 Zentner gesteigert werden können, füge man der ersten oben angeführten Stickstoffgabe noch eine zweite etwa drei bis vier Wochen später hinzu, und zwar in derselben Stärke. Nur auf einen sehr reichen Roggenboden darf man sicher sein, daß auch Stickstoffgaben von 25 bis 35 kg Ammoniaksalz oder entsprechende Salpeter- und Kaliumstickstoffmengen voll zur Wirkung kommen, die dann im Frühjahr beim Erwachen der Vegetation auszuwirken sind.

Verbesserung des Gartenbodens durch Torfmull. Es ist noch lange nicht genügend bekannt, welch vorzügliches Mittel zur Verbesserung des Bodens wir im Torfmull besitzen. Schon längst ist es erwiesen, daß alle Pflanzen sich in einer Erde, die mit Torfmull gemischt ist, viel besser und reichlicher bemurzeln. So gibt man bekanntlich beim Pflanzen junger Obstbäume zur besseren Ausbildung der Wurzeln stets Torfmull mit in die Grube. Ein reiches Wurzelwerk bewirkt aber ein stärkeres Wachstum und damit Erhöhung des Ertrages, wenn es sonst dem Boden nicht an den erforderlichen Nährstoffen fehlt. In mit Torfmull durchsetzten Boden blühen alle Blumen in reichlicherer Blütenpracht. Daß Torfmull eine wertvolle Einstreu im Großvieh- wie im Kleinviehstall bedeutet, ist wohl hinlänglich bekannt. Dabei wird durch den Torfmull der wertvollste Nährstoff des Düngers, der Stickstoff, in einer Weise gebunden, wie bei keiner anderen Einstreu. Torfmull macht leichten Boden bindiger und schweren, lehmigen Boden lockerer. Nur eins darf man nicht übersehen. Niemals darf Torfmull im trockenen Zustande, wie er im Ballen ist, in den Boden kommen. Er muß stets vorher durchfeuchtet werden. Ist er das nicht, dann entzieht er dem Boden die Feuchtigkeit. Auch als Deckmaterial, besonders bei Aussaaten oder jungen Pflanzen, ist der Torfmull vorzüglich geeignet. Auch für die Blumentöpfe und Blumenkästen sollte der Torfmull in stärkerem Maße Verwendung finden, denn ohne diesen Zusatz trocknet, besonders in den Kästen auf dem Balkon, die Erde zu leicht aus, und die Pflanzen verwelken. Man tut gut daran, den Torfmull nach dem Anfeuchten und vor dem Eindringen in die Blumentöpfe noch etwas mit Sand zu mischen.

Wodurch bekämpft man Röhre oder Schilf auf Gartengrundstücken? Oftmals finden wir in Gärten oder auch auf Landflächen, welche vor Jahren noch Wiese waren, daß aus der Erde immer noch junge Röhrtriebe hervor-schießen. Man hat ein Gartenbesitzer oder Landwirt hat nun damit keine liebe Not, denn kaum wurden die Strünke abgeschnitten, sprächen immer wiederholte neue Triebe aus der Erde Schoß empor. Um aber dieses Uebel für immer abzustellen, gibt es ein ganz einfaches Mittel, welches mit Leichtigkeit angewandt werden kann und mit Bestimmtheit den gewünschten Erfolg herbeiführt. Wenn der Röhrtrieb aus der Erde kommt, schneide man unter einem Knoten den Trieb ab und trüftele in diese Röhroffnung nur einige Tropfen Salzsäure oder auch Karbolineum (allerdings nicht das Obstkarbolineum). Vorgenannte beiden Mittel vernichten bestimmt die Röhrtriebe und auch die Wurzeln. Sollten später an einer anderen Stelle wiederholt Röhrtriebe hervordringen, so wiederhole man dieses Vorgehen, und man wird Ruhe haben.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Wildente auf Zägerart. Gericht für vier Personen. Zutaten: Eine schöne Ente, Salz, Pfeffer, 100 g Butter, ein Zweig Petersilie, Thymian, Estragon, vier Schalotten, ein halber Teelöffel gemiegte Zitronenschale, 30 g Mehl, ein Glas Madeira, ein Spitzglas Rum, ein Löffel Weineisig, 15 Tropfen Maggi's Würze, 500 g Tomaten. Zubereitung: Die sorgfältig vorgeputzte Ente wird innen und außen leicht mit Salz und wenig Pfeffer eingerieben, worauf man sie in der Hälfte der zerhackten, leichtbraunen Butter von allen Seiten braun andröst. Dann gibt man die Stengelgewürze, die geschälten Schalotten sowie die gewiegte Zitronenschale dazu, rührt das Mehl in dem Madeira glatt und gibt es mit dem Rum und dem Weineisig an die Ente, die nun langsam in dieser würzigen Tunke garstigmoren muß. Die Soße wird durchgeschlagen und mit 15 Tropfen Maggi's Würze vollendet. Die Tomaten hat man inzwischen halbiert, in der restlichen Butter gargeschmort, mit Salz und einer Prise Pfeffer abgeschmeckt. Sie werden um die zerlegte Ente gelegt, die Soße wird nebenher gereicht.

Gefüllter Karpfen. Zu dem wie üblich vorbereiteten Fisch bereitet man folgende Füllung: Milch, Fett, Leber des Fisches, etwas zartes Schweinefleisch, Zwiebel, ein wenig Mehl, man durch und vermischt es mit Salz, Pfeffer, Ei, geriebener Semmel und etwas Parmesan-käse. Nach dem Füllen wird der Fisch zugedreht und in steigender Butter zu schöner Farbe gebraten. In die Soße gibt man etwas saure Sahne. Man garniert den Fisch mit Zitronenscheiben und bestreut ihn dick mit fein gehacktem, hartgekochtem Eigelb. Der gefüllte Karpfen ergibt aber auch, kalt gereicht, ein schönes Gericht für den Abendisch. Dann reicht man eine dicke Mayonnaise dazu. C. S.

Silberkarpfen. In einem Liter Wasser löst man ein Pfund Zucker, dann gibt man die fein abgeriebene Schale je einer Zitrone und Apfelsine sowie den Saft von zwei Apfelsinen und zwei Zitronen, zwei Flaschen Moselwein und eine halbe Flasche Arrak hinzu. Bis zum Kochen erhitzen und heiß servieren. C. S.

Weinpunich. Auf 400 g Zucker gießt man ein halbes Liter Rum, tut das Abgeriebene einer Zitrone hinzu und verdeckt es gut. Sobald der Zucker gelöst ist, tut man ein halbes Liter kochendes Wasser in einen Topf, gibt je eine Flasche Rot- und Weißwein, den Saft von drei Zitronen sowie den Rum hinzu und läßt alles heiß werden, doch nicht kochen. C.

Bierpunich. Zwei Liter Weißbier kocht man mit 400 g Zucker auf, gibt die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, den Saft von einer Zitrone sowie eine Flasche Weißwein dazu. Sechs Eidotter werden mit drei Teelöffeln Kartoffelmehl verquirlt und der Flüssigkeit kurz vor dem Kochen beigeigt. Vom Feuer zurückgenommen, quirlt man noch fünf Minuten an heißer Stelle und fügt dann noch zwei Teelöffel Arrak hinzu. C. S.

Neue Bücher.

Deutscher Jugend-Lese- und Lese-Verlag. J. Neumann, Neudamm. Preis 3 RM. Der neue Jahrgang bleibt auch wieder der alten Lösung: „Sehne dich und wandere“ getreu. Einen frischen Blumenstrauch von dem, was die Verfasser „in Gottes Herrlichkeit auf ihren Fabriken geschaut, was sie von Heimat und bodenständigem Volkstum kennen gelernt, wie sie für Kunst und Wissen sich begeistert, nach Reinheit und Reife des Lebens und der Seele gestrebt haben“, bringen die Blätter des Jahrmessers. Auch wie unsere ältesten Vorfahren sich sehnten und wie sie wanderten, zeigen prächtige Abbildungen alter Denkmäler. Der Reingewinn soll der Walter-Fier-Jugendherberge in Peude auf Desele zufließen. Möge dieser Jahrgang des Jugend-Lese-Verlages recht vielen Jugendlichen und solchen, deren Herz noch jung blieb, ein treuer Freund und Begleiter durch das neue Jahr 1931 werden. Schin.

Weiterhin unbeständiges Wetter.

Das Wetter der letzten Woche des Jahres 1930 war durch ganz besonders traffe Temperatargegenstände gekennzeichnet. Während im Westen und Nordwesten Deutschlands fast frühlingmäßiges Wetter vorherrschte — es wurden bis zu 10 Grad Celsius Wärme gemessen —, lagen in Mitteldeutschland die Temperaturen etwas über dem Gefrierpunkt. Stille der Ode aber hielt das mäßige bis strenge Frostwetter an. Die außerordentlich starke Wirbelhaftigkeit über dem Ozean wird dafür sorgen, daß der größte Teil Deutschlands auch in den nächsten Tagen im Bereich verhältnismäßig milder Luftströmungen bleiben wird. Das unbeständige Wetter wird daher weiterhin vorherrschen.

—* **Stadttheater Hagen i. W.** Wochenplan vom 5. bis 11. Januar. Montag, 5. Jan., 19.30 Uhr, Ende etwa 23 Uhr, „Gräfin Marija“. Dienstag, 6. Jan., 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr, Westdeutsche Erstaufführung „Profit Gipsy“. Mittwoch, 7. Jan., 15 Uhr, Ende etwa 18 Uhr, „Peterchens Mondfahrt“. 20 Uhr, Ende etwa 22.45 Uhr, „Katharina Knie“. Donnerstag, 8. Jan., geschlossen. Freitag, 9. Jan., 20 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr, Einmaliges Ensemblespiel Paul Wegener „Der Vater“, Drama von Strindberg. Samstag, 10. Jan., 19.30 Uhr, Ende etwa 23 Uhr, „Gräfin Marija“. Sonntag, 11. Jan., 20 Uhr, Ende etwa 18 Uhr, „Peterchens Mondfahrt“. 20 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr „Profit Gipsy“.

Vom Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegserhinterbliebener, Ortsgruppe Halber, wird uns folgendes mitgeteilt:

7. **Bürgersteuer und Gebühr für den Krankenschein und das Rezeptblatt:** Nach der Neuordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 1. 12. 1930 sind von der Zahlung der Bürgersteuer befreit alle Personen, welche am Fälligkeitstage der Steuer Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung empfangen oder, welche am Fälligkeitstage laufend öffentliche Fürsorge genießen, (insbesondere die Kleinrentner) oder die am Fälligkeitstage Renten aus der reichsrechtlichen Sozialversicherung empfangen und ihr Jahreseinkommen 900 RM. nicht übersteigt, oder, die am Fälligkeitstage eine Zusatzrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes empfangen (Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, Kriegserbten, soweit sie also Zusatzrente empfangen.)

Liegen die Voraussetzungen zum Erlaß der Bürgersteuer nur an einem Fälligkeitstage vor, so gilt die Befreiung auch nur für den an diesem Fälligkeitstage zu entrichtenden Teilbetrag der Bürgersteuer.

Von der Zahlung der Gebühr für den Krankenschein und für das Rezeptblatt (Rezeptgebühr) sind gem. § 182 b der Reichsversicherungsordnung befreit, sämtliche schwerbeschädigte Rentenempfänger aus der Reichsversorgung, also alle Kriegsbeschädigten, die eine Rente von 50% und mehr beziehen. Außerdem sind nach der Neufassung des § 8 des R. V. G. sämtliche Beschädigte, die eine Zusatzrente beziehen, von der Zahlung der Gebühr befreit. Bei Zuanpruchnahme der Krankenhilfe ist also die Eigenschaft als Schwerbeschädigter oder als Empfänger von Zusatzrente nachzuweisen. Alle diejenigen, für welche obige Bestimmungen zutreffen, müssen deshalb die nötigen Ausweispapiere stets mitführen. Für alle, welche Krankenhilfe in Anspruch nehmen, gilt folgendes:

Dauert die mit der Krankheit verbundene Arbeitsunfähigkeit länger als 10 Tage, so ist für die Arznei- und Heilmittel, die nach dem Ablauf der 10 Tage während der weiteren Arbeitsunfähigkeit noch notwendig werden, der Beitrag nicht mehr zu entrichten, also keine Rezeptgebühr mehr zu zahlen.

—* **Lohnsenkung auch im Volmetal.** Für die Bezirke Halber-Schalksmühle, Kierspe-Neuenhagen und Brederfeld ist Montag ein Schiedsspruch auf der gleichen Basis wie für den Lüdenschneider Bezirk gefällt worden. Es soll also auch in diesen Bezirken eine sechsprozentige Lohnsenkung vorgenommen werden.

—* **Die Inventurverläufe** beginnen am zweiten Montag des Januar, also am 12. Januar und dauern 14 Tage.

Halber

—*) **Pfarrer D. Dresbach i. R.** kann am heutigen Samstag, dem 3. Januar, seinen 77. Geburtstag bei voller Gesundheit und geistigen Frische begehen. 37 Jahre lang hat er die Seelsorge in unserer Gemeinde zu aller Zufriedenheit ausgeübt. Im Jahre 1925 erreichte er die gesetzliche Altersgrenze und wurde in den Ruhestand überführt. Wir entbieten dem hochbetagten Geburtstagskinde unsern herzlichsten Glückwunsch.

—& In dem verfloffenen Jahre 1930 wurden auf dem hiesigen Standesamt 77 (62, 52, 48, 59, 73) Ehen geschlossen. Ferner wurden 69 (121, 103, 101, 93, 85) Geburten beurkundet, 29 Knaben und 40 Mädchen. Weiter wurden 61 Sterbefälle (73, 61, 66, 70, 74) beurkundet, von 29 Personen männlichen und 32 weiblichen Geschlechts, außerdem 5 Totgeburten. Von den Verstorbenen standen im Alter bis zu 10 Jahren 8, von 10—20 Jahren 0, von 20—30 Jahren 1, ein Opfer des Weltkrieges, dessen Tod am 12. Oktober 1918 erst jetzt gemeldet wurde, im Alter von 30—40 Jahren 0, von 40—50 Jahren 6, von 50—60 Jahren 7, von 60—70 Jahren 9, von 70—80 Jahren 22, von 80—90 Jahren 7 Personen und über 90 Jahre 1 Person. Man sieht, daß der Tod unter den alten Personen verhältnismäßig reiche Beute gehalten hat. Die eingeklammerten Zahlen sind die entsprechenden Zahlen der vorangegangenen 5 Jahre, von 1925 ab.

Schalksmühle

—: **Lüdenschneider-Hedfeld.** Im Jahre 1930 sind in unserer Gemeinde geboren und getauft 31 (21) Kinder, und zwar 16 (11) Knaben und 15 (10) Mädchen. Gestorben und kirchlich beerdigt sind 16 (21) Personen, und zwar 7 (12) männlichen und 9 (9) weiblichen Geschlechts. Getraut sind 17 (21) Paare. Es wurden 21 (21) Kinder konfirmiert, und zwar 14 (13) Knaben und 7 (8) Mädchen. Zum hl. Abendmahl gingen 334 (314) Personen, und zwar 167 (165) männlichen und 167 (149) weiblichen Geschlechts.

Kierspe

—s Beim Turnverein Kierspe e. V. 1879 findet am Sonntag, dem 4. d. M. die erste diesjährige Vereins-Vorturnerstunde statt. In der anschließenden Sitzung, die gegen etwa 4 Uhr im Berliner Hof stattfindet, wird Herr Kreisjugendpfleger Wilhelm Wilschütz einen Vortrag über das Leben und Wirken von Max Schwarke in der Deutschen Turnerschaft halten. Jeder Freund der Turnische ist hierzu eingeladen.

Rönshahl

—c **Neujahr!** Der letzte Tag des verfloffenen Jahres ist mit Wind und Regenschauern von uns geschieden und hat damit die letzten Pinkestriche seines, das ganze Jahr hindurch so gefärbten politischen und wirtschaftlichen Kleides vollzogen; was uns das neue Jahr bringt, liegt noch dunkel vor uns. — Zum Abschluß des alten Jahres fand am Silvesterabend 6 Uhr in der hiesigen Kirche ein liturgischer Gottesdienst statt, welcher einen äußerst starken Besuch aufzuweisen hatte und bei welchem noch einmal die beiden Weihnachtsbäume ihre Lichter erstrahlen ließen. Kandidat Schäfer, Sohn des Oberpostkassiers Fritz Schäfer, Rönshahl hielt die Predigt auf Grund des Bibelwortes: Offenbarung Joh. 3, 14—22. An der Jahreswende verkündeten die Kirchenglocken den Beginn des neuen Jahres und wurde es auf den Straßen und in der Umgebung lebendig. Schüsse ertönten, Leuchtraketen stiegen zum nächtlichen Himmel empor, Glückwünsche für das beginnende Jahr wurden ausgetauscht. Nach kurzer Zeit war wieder Stille und hatte man dem neuen Jahre einen würdigen Empfang bereitet. Deffentliche Veranstaltungen fanden nicht statt; indes in der „Delmühle“ die alljährliche Silvesterfeier. — Am Neujahrstage hielt Pfarrer Radtke die Predigt über das Bibelwort 1. Petri 5, 7. Die Witterung war am Neujahrstage gut und hatte viele Spaziergänger ins Freie gelockt. Am Silvesterabend war „Bellachini“ eingelesen und gab am Neujahrstage abends im Saale des Hotels zur Leie, hierjeht seine Zauberkünste zum besten, hoffentlich hat er ein gutes Jahr herbeigezaubert. Mögen die unzähligen an der Jahreswende ausgetauschten Glückwünsche alle in Erfüllung gehen.

Neuenhagen. Im verfloffenen Jahre 1930 sind in hiesiger evangelischer Gemeinde 46 Kinder getauft und zwar 20 Knaben und 26 Mädchen. Konfirmiert wurden 37 Kinder, 20 Knaben und 17 Mädchen. 22 Paare wurden getraut und 1 Paar feierte die goldene Hochzeit. Am hl. Abendmahl nahmen teil 749 Personen, 319 Männer und 430 Frauen, darunter waren 39 Privatkommunionen. Verdigungen waren 32.

Lüdenschid. Musikmeister Raus nach Rönshahl über. Der frühere Leiter des Stadt. Orchesters, Musikmeister Karl Raus in Verden a. d. Aller, ist mit Wirkung vom 1. Januar d. J. ab nach Rönshahl über. Der Leiter des Stadt. Orchesters, Musikmeister Raus ist damit in eine planmäßige Stelle eingerückt. Bei der Verdener Artilleriekapelle, die Herr Raus bisher leitete, handelte es sich um ein nichtplanmäßiges Trompeterkorps.

Werdohl. J. Crone-Metterlingjen †. In den ersten Stunden des neuen Jahres hat die Landwirtschaft des Kreises Altene ein schwerer Verlust betroffen. Der Vorsitzende des Landw. Kreisvereins Altene und des Kreislandbundes, Gutsbesitzer Julius Crone, Metterlingjen b. Werdohl ist in der Frühe des 1. Januar 1931 nach längerem Leiden, aber doch plötzlich und unerwartet im 57. Lebensjahre heimgegangen. In ihm hat die Landwirtschaft des Kreises einen ihrer besten Männer verloren. In schwerer Zeit war der Verstorbenen der Landwirtschaft ein tatkräftiger, kluger und geschickter Führer, der in Treue und Aufrichtigkeit ihr die rechten Wege wies. Als Kind unserer Sauerländer Berge hat er seine Scholle und seinen Beruf über alles geliebt. Als schon seine Krankheit ihm Ruhe geboten hätte, hat er doch, getreu bis zum Tode, auf seinem Posten ausgehalten. Der Heimgegangene war ein Mann, wie ihn die heutige Zeit als Führer braucht. In seiner Gemeinde, im Kreise und darüber hinaus hat er zahlreiche Ehrenämter bekleidet in seinem Berufe und im öffentlichen und kirchlichen Leben. Der Berufsstand verehrt in ihm den Vorsitzenden des Landw. Kreisvereins Altene, des Kreislandbundes Altene, des landw. Kreisvereins Werdohl, und der Bäuerl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft Werdohl, den selbstvertreitenden Vorsitzenden der Landeskulturgesellschaft Sauerland und des Versuchsrings des Kreises Altene, das Mitglied des Kuratoriums der Landwirtschaftsschule Lüdenschid und der Höheren Lehranstalt für praktische Landwirte zu Soest. Die ganze Schwere des Verlustes, den die Landwirtschaft des Kreises durch seinen Tod erlitten hat, läßt sich hier nicht wiedergeben. Trauernd steht die Landwirtschaft an der Bahre ihres unvergesslichen Führers, der leider zu früh dahingegangen ist. Sie wird ihm ein dankbares und ehrenvolles Gedenden stets bewahren.

Croking. Aus Graa über den Zwangsverkauf seines Hauses in den Tod. Mitglieder einer hiesigen Familie fanden den Vater auf dem Dachboden des Hauses erhängt vor. Er hatte aus Graa über den in der kommenden Woche vorgesehenen Zwangsverkauf seines Hauses — der Mann hatte aus Gutmütigkeit Bürgschaft geleistet und Gefälligkeitswechsel unterschrieben — den Tod gesucht.

pn. Hagen. 1 Jahr hinter Schloß und Riegel. Ein mehrfach wegen Eigentumsverbrechen verurteilter Freiseur F. hatte sich gestern vor dem Hagener erweiterten Schöffengericht wiederum wegen eines Einbruchdiebstahls zu verantworten, der in der Nacht zum 28. Oktober in einer Verkaufshalle in der Nähe des Oberhagener Bahnhofs verübt worden ist. Es wurden hierbei gestohlen 10 Pfund Speck, 1000 Zigaretten, Tarragona, Würst und 60 Mark in bar. F., der in jener Nacht in der Nähe der Halle mit einem andern zusammen gesehen worden ist und bei dem nachher eine schöne Speckseite, die aus dem Diebstahl herrührt gefunden wurde, leugnete jede Schuld. Es sprachen aber eine Reihe weiterer Indizien dafür, daß nur er der Täter gewesen sein kann und das Gericht verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu der Mindeststrafe bei Rückfalleinbruch von 1 Jahr Gefängnis. Mildernd wurde angesehen, daß F. zu jener Zeit erwerbslos war und daß das Diebesgut Lebens- und Genußmittel waren.

pn. Schwelm. Kündigung von Angestellten im Ennepe-Ruhr-Kreis. Im Zusammenhang mit der informativen Besprechung des Staatskommissars und des Kreisaußenwärters hat die Kreisverwaltung etwa 60 Dauerangestellten und Angestellten zum 1. April vorzeitig gekündigt, um eine Gehaltsenkung durchzuführen. Zudem ist mit der Entlassung von einer Anzahl von Angestellten zu rechnen.

Osnaabrück. Raubüberfall am hellen Tage. Auf der Feldstraße wurde ein junges Mädchen, das auf einem Rade fuhr, von einem etwa 30 Jahre alten Manne, der gleichfalls ein Fahrrad mit sich führte, vom Rade gestoßen, zu Boden geworfen und gewürgt. Der Täter raubte aus einer Tasche des Mädchens die Börse mit drei Mark. Er ist unerkannt entkommen.

Vengerich. Von der Lokomotive tödlich ver. Bei Vienen wurde ein junges Mädchen das Opfer

eines Verkehrsunfalls. Die Tochter des Landwirts Horstmeier wurde von der Lokomotive eines Zuges der Teutoburger-Wald-Eisenbahn erfaßt und schwer verletzt. Sie starb bald nach ihrer Überführung im Krankenhaus.

Sigung der Gemeindevertretung Schalksmühle

—s Schalksmühle, 2. Jan. 1931.

Im Kaffeehaus Schulz fand am Freitag, 2. Jan. eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in der nur ein Punkt Gegenstand der Beratung war. Gemeindevorsteher Diergarten begrüßte die vollzählig erschienenen Vertreter mit den besten Wünschen fürs neue Jahr und gab dem Wünsche Ausdruck, daß der Höhepunkt der wirtschaftlichen Notlage erreicht sein möge und der Hoffnung sich hingebend, daß bald eine Besserung eintreten möge, und daß die Beschlüsse der Vertretung in diesem Jahre alle zum Wohle und zum Segen der Gemeinde Schalksmühle gereichen möchten ging er zur Tagesordnung über.

Abbau ein-r Schul- und Lehrerstelle an der Volksschule. Infolge des starken Sinkens der Schülerzahl hat die Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen in Arnberg erucht, zu erwägen, ob es nicht möglich sei eine Lehrstelle abzubauen. Die gegenwärtige Schülerzahl beträgt 236 bei 7 Lehrkräften. Auch ist in den nächsten 5 Jahren kein Anwachsen der Schülerzahl zu erwarten. Für folgende Jahre stehen folgende Schülerzahlen in Aussicht: 1931 — 236, 1932 — 247, 1933 — 249, 1934 — 257 und 1935 — 227 Schüler. Auf je eine Lehrkraft schwankt die Schülerzahl durchschnittlich zwischen 38 und 43. Ein Ergänzungszuschuß der Regierung ist abschlägig entschieden worden. — In der vorausgegangenen Schulvorstandssitzung war einstimmig beschlossen worden, ab 31. März 1931 eine Lehrerstelle abzubauen bzw. ruhen zu lassen. Diesem Beschluß schloß sich die Gemeindevertretung nach reiflicher Überlegung der ganzen Sachlage einstimmig an. Dieser öffentlichen Sitzung schloß sich eine solche vertrauliche Art an.

Bluttaten am Silvesterabend und am Neujahrstage.

Messerstechereien im Ruhrgebiet.

In der Silvesternacht kam es in verschiedenen Städten des Ruhrgebietes zu Streitigkeiten die mit dem Messer ausgetragen wurden. In Essen wurden zwei Brüder durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. In Altenessen erhielt ein Bergmann mehrere Messerstiche in den Kopf. In Gelsenkirchen wurden Polizeibeamte tödlich angegriffen, so daß sie Schreckschüsse abgeben mußten. Ein Bergmann verletzte im Verlaufe eines Streites seiner Frau mit einem Küchenmesser mehrere Stiche in den Rücken. In Bottrop verletzte ein Sohn, der zu Besuch gekommen war, seinen siebzehnjährigen Vater durch mehrere Messerstiche schwer. Der Täter ist flüchtig.

Mord in der Berliner Unterwelt.

Am Abend des Neujahrstages wurde in einem Lokal im Norden Berlins ein Mord verübt, dessen Ursache in der Feindschaft zweier der „Berliner Unterwelt“ angehöriger Ringvereine zu suchen ist. In der Gastwirtschaft „Blaue Donau“ tötete ohne weitere Veranlassung der Arbeiter Otto Schüler den 34 Jahre alten Kellner Richard Tänzer durch einen Kopfschuß. Die Mitglieder der beiden miteinander verfeindeten Ringvereine, zu denen auch Schüler und Tänzer gehörten, bekämpften sich schon seit geraumer Zeit, ohne daß ihre Verbrennen immer an die Öffentlichkeit dringen. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei und gab an, er habe nicht anders handeln können, sonst wäre er selbst von Tänzer, bei dem man auch tatsächlich eine scharfgeladene Pistole gefunden hat, erschossen worden.

Ein Rittersgutsbesitzer von seinem Schäfer erschoten.

Auf dem Gute Schloß Grubenhagen südlich von Greifswald wurde am Vormittag des Neujahrstages der Rittersgutsbesitzer Freiherr von Maibaum von dem angetrunkenen Schäfermeister des Gutes durch Messerstiche getötet. Als der Gutsbesitzer zusammenbrach, verletzte ihn der Schäfer noch drei Messerstiche in den Rücken. Der Gutsbesitzer erlag nach wenigen Minuten seinen Verletzungen. Der Täter wurde ins Justizgefängnis nach Güstrow gebracht.

Ein Reichswehrsoldat angeschossen.

Am Neujahrsmorgen wurde in Goslar der 21jährige Schütze Casfel vom Goslarer Jägerbataillon durch einen Schuß schwer verletzt. Er wollte in eine Gastwirtschaft gehen, fand aber die Tür verschlossen. Plötzlich wurde er durch einen Schuß aus dem Lokal niedergestreckt. Er mußte ins Krankenhaus transportiert werden, wo er hoffnungslos daniederliegt. Der Täter ist ermittelt worden; er scheint stark unter dem Einfluß von Alkohol gestanden zu haben.

Die Schießerei im Nordosten Berlins.

Eine politische Angelegenheit.

Die Schießerei, die sich in der Neujahrnacht in der Hufelandstraße im Nordosten Berlins zugetragen hat und bei der es zwei Todesopfer gab, hat sich als ein Vorfall mit politischem Hintergrund herausgestellt. Auf Grund der bisherigen polizeilichen Ermittlungen soll sich der Vorgang in bzw. vor dem Zigarrenladen des Vaters des erschossenen Willi Schneider abgespielt haben. Vater und Sohn sind beide Mitglieder des Reichsbanners. Gegenüber dem Geschäft befindet sich eine Gastwirtschaft, die ein Parteilokal der Nationalsozialisten ist. In der Wohnung hinter dem Zigarrengeschäft hatte eine private Silvesterfeier stattgefunden, nach deren Beendigung gegen 3.30 Uhr früh die Gäste heimkehren wollten. Sie seien jedoch am Verlassen des Ladens von einer Gruppe Nationalsozialisten gehindert worden. Es entspann sich eine Schießerei, die mit dem Rückzug der Nationalsozialisten endete. Vater und Sohn Schneider brachten nimmere ihre Gäste bis zur nächsten Ecke. Während ihrer Abwesenheit habe ein fremder junger Mann den Laden und die Wohnung betreten und sie mit Waffen: „Wo ist der Reichsbannerhaupteingang, schlägt ihn tot!“ durchsucht. Die allein anwesende Frau Schneider sei dem Eindringling gegenüber machtlos gewesen. In diesem Augenblick seien Schneider und Sohn zurückgekehrt und hätten sich auf den Fremden gestürzt. Der Eindringling zog eine Pistole, schoß den jungen Schneider in den Unterleib und entkam. Das zweite Opfer dieser Vorgänge, der Bankbeamte Herbert Graf, sei in diesem Augenblick am dem Geschäft vorbeigekommen und von dem Flüchtigen, ohne mit der Angelegenheit etwas zu tun zu haben, durch einen Kopfschuß getötet worden.

Die Pressestelle des Bundes Groß-Berlin der NSDAP, gibt demgegenüber folgende Darstellung: „Einige Nationalsozialisten wurden auf dem Wege zu ihrem Verkehrlsal in der Hufelandstraße vor diesem von einer Überzahl von Mitgliedern des Reichsbanners und der SPD. überfallen und niedergeschlagen. Mit Hilfe der Polizei wurden drei schwerverletzte Nationalsozialisten zur Rettungstelle gebracht. Die Polizeibeamten selbst mußten sich mit der Waffe gegen die Reichsbannerleute zur Wehr setzen. Es ist einwandfrei festgestellt, daß die Nationalsozialisten die Angegriffenen waren und daß keine der Nationalsozialisten im Besitz einer Waffe war.“

Schwere Autounfälle in England, Frankreich und Amerika.

Neunzehn Tote und zahlreiche Verletzte.

Bei Paisley in Schottland wurden 35 Personen bei einem Zusammenstoß zwischen einem Überlandauto und einem Straßenbahnwagen verletzt. Die Unglücksstelle befindet sich etwa eine Viertelstunde von dem Orte, wo vor etwa einem Jahre 70 Kinder bei dem Brande eines Lichtspielhauses das Leben verloren. Fünfzehn Verletzte wurden in die Krankenhäuser gebracht. Einige von ihnen befinden sich in Lebensgefahr.

In England verloren am Neujahrstage neun Menschen ihr Leben durch Autounfälle aller Art. Rund 20 Personen wurden verletzt.

Zwölf Opfer eines Autounfalls in Frankreich.

Ein Autobus, der den Verkehr zwischen Grenoble und Wien verkehrt, stieß am Neujahrstage mit einem Lastwagen zusammen und ging vollkommen in Trümmer. Die zehn Insassen des Autobusses wurden mehr oder weniger schwer verletzt, ebenso der Fahrer und der Begleiter des Lastwagens.

Neun Tote bei einer Autokatastrophe in Chicago.

In einer Vorstadt von Chicago wurde ein Automobil, in welchem zwei befreundete Familien von einem Ausfluge heimkehrten, an einer Bahnkreuzung von einem Zuge überrollt. Neun Insassen des Automobils wurden auf der Stelle getötet. Nur ein drei Monate altes Kind kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon.

Schlussdienst.

Bermischte Nachrichten vom 2. Januar.

Raubüberfall auf ein junges Mädchen.

Bitterfeld. Auf dem Rathaus in Bitterfeld wurde ein Raubüberfall verübt. Ein junges Mädchen aus einem hiesigen Materialgeschäft hatte von der Bank Geld geholt und auf der Post für 161 Mark Versicherungsmarken gekauft. Kurz vor ihrem Hause sprang aus einem hinter ihr herfahrenden Auto plötzlich ein Mann heraus, entriß ihr die Tasche mit 320 Mark und den Versicherungsmarken und entkam in der Richtung nach der Südbörsenstraße.

Liebestragödie im Eisenbahnsteil.

Müchtersleben. Auf dem Bahnhof Müchtersleben fanden Eisenbahnbedienstete in einem Abteil II. Klasse die Leichen zweier junger Leute auf. Die polizeiliche Feststellung ergab, daß es sich um eine Liebestragödie handelt. Der aus Hohnstammende junge Mann hatte seine Braut, ein junges Mädchen aus Halberstadt, erschossen und dann Selbstmord verübt.

Bremer Parteiverhandlungen zur Bildung einer marxistischen Regierung.

Bremen. Die NSDAP. Bremen hat an die rechtsgerichteten Fraktionen der neu gewählten bremischen Bürgerschaft eine offene Anfrage gerichtet, ob sie bereit seien, sich mit ganzer Kraft für einen marxistischen Senat einzusetzen. Nachdem die Wirtschaftspartei, die Hausbesitzer und die Konservativen ihre Bereitwilligkeit in Verhandlungen zugesagt haben, und da die

Wahlleitung der Deutschnationalen hauptsächlich als zugesagt galt, war die Entscheidung der Deutschen Volkspartei von ausschlaggebender Bedeutung. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat nunmehr auf ihre Mitwirkung in dem rein bürgerlichen Senat in den Jahren 1920 bis 1928 hinweisend geantwortet, daß sie zu Verhandlungen über eine Um- oder Neubildung des Senats bereit sei und nähere Vorschläge der NSDAP. erwarte. Auf diese Antwort hin dürfte die NSDAP. Bremen nunmehr mit positiven Vorschlägen erwidern. Man erwartet also die Aufnahme direkter Verhandlungen zwischen den obengenannten Parteien.

Neujahrserlaß des Chefs der Marineleitung.

Berlin. Der Chef der Marineleitung, Admiral Räder, hat an die Reichsmarine folgenden Neujahrserlaß gerichtet: In dankbarer Anerkennung der treuen Mitarbeit im verflochtenen Jahre spreche ich allen Angehörigen der Reichsmarine meine besten Wünsche für das neue Jahr aus. Auch für das Neujahr 1931 gelte: In stiller, selbstloser Arbeit weiter vorwärts und aufwärts! gez. Räder, Admiral, Dr. e. h., Chef der Marineleitung.

Generalleutnant Haas gestorben.

Stuttgart. Im Alter von 67 Jahren ist Generalleutnant Otto Haas, einer der bekanntesten württembergischen Heerführer aus dem Weltkriege, gestorben. Generalleutnant Haas ist auch dadurch bekannt geworden, daß er nach Ausbruch der Revolution in München die bayerische Hauptstadt an der Spitze eines Freiwilligenkorps zusammen mit anderen Truppen von der Spartakistenherrschaft befreite.

Die Chinasiegerin Anny Johnson in Köln.

Köln. Die englische Fliegerin Anny Johnson, die mit ihrem Flugzeug von London nach Peking flog, ist in Köln gelandet. Da die Weiterverhältnisse in Osteuropa ziemlich schlecht sind, wird sie die Nacht in Köln zubringen und am Samstag früh zum Weiterflug nach Warschau mit einer Zwischenlandung in Berlin aufsteigen.

Frankreich senkt den Diskontsatz.

Paris. Die Bank von Frankreich ermäßigte ihren Diskontsatz von 2,50 auf 2 Prozent. Die Maßnahme hängt mit der in der vorigen Woche erfolgten Diskontsenkung der Newyorker Bundesreservebank, ebenfalls von 2,50 auf 2 Prozent, zusammen. Die Wirkung auf Deutschland wird nicht unmittelbar sein.

Marshall Joffres Zustand unverändert.

Paris. Der Zustand des Marshalls Joffre ist seit Donnerstag mittag unverändert. Er hat das Bewußtsein nicht wiedererlangt. Er liegt in seinem Bett wie ein Toter, nur die leichte Röte seiner Wangen sowie die fast unmerkliche Atmung lassen erkennen, daß er noch lebt.

Die Verfolgung der Aufständischen in Burma.

London. Nach der Eroberung des Hauptquartiers der Aufständischen in Burma haben die englischen Truppen die Verfolgung auch in anderen Gebieten aufgenommen. Nach amtlichen Schätzungen haben die Aufständischen bisher etwa dreihundert Tote und Verwundete sowie sechzig Gefangene verloren. Man rechnet mit einer schnellen und vollständigen Unterdrückung des Aufstandes.

Tariftundung in der Schuhindustrie.

Berlin. Der Reichsverband der deutschen Schuhindustrie hat den seit dem 1. April 1928 in Geltung befindlichen Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie gekündigt; gleichzeitig wurde das geltende Lohnabkommen aufkündigt. Es wird eine Ermäßigung des Lohnes um

etwa 15 v. H. verlangt. Die derzeitige Tarif- und Lohnregelung in der Schuhindustrie erreicht damit am 31. März 1931 ihr Ende.

Dr. Seipels Befinden verschlechtert.

Meran. Der Altbundeskanzler Dr. Seipel befindet sich in strengster ärztlicher Behandlung. Eine besondere Komplikation scheint dadurch entstanden zu sein, daß das von dem Attentat zurückgebliebene Geschloß, das Dr. Seipel noch immer im Leibe trägt, sich gesenkt hat und die Funktionen der Lungen bedroht.

Südslawischer Geheimagent ermordet.

Belgrad. In Agram wurde einer der bekanntesten Geheimagenten der Polizei, Josef Stetel, ermordet. Er wurde in einen Hinterhalt gelockt und mit vier Mithieben erschlagen. Die Täter sind entkommen.

Autobus-Explosion in einer Londoner Straße.

London. Eine Explosion verursachte in einer der belebtesten Straßen Londons eine gewaltige Panik. Ein Autobus, der einem Zusammenstoß ausweichen wollte, fuhr mit hoher Geschwindigkeit in einen eisernen Sicherungskasten der elektrischen Anlagen. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Ein Passant wurde schwer verletzt, mehrere andere leichter verletzt.

Neuer Ozeanflug mit Zwischenlandungen.

Newport. Kapitän William MacLaren und Frau Mary Hart beabsichtigen am Mittwoch vom Flugplatz Curtiss Field mit einem Bellanca-Eindecker zu einem Ozeanflug nach Paris zu starten. Auf den Bermuda und den Azoren sind Zwischenlandungen vorgesehen.

Familien-Nachrichten.

Geboren:

1 Tochter Hugo Schwalm und Frau Sophie geb. Schmidlewski, Halber. — 1 Sohn Friedrich Vengelsträter und Frau, Stoltenberg.

Verlobte:

Selma Krampe und Hermann Böwen, Schalksmühle. — Emmy Kühne und Walter Biedenbach, Oberbrügge. — Ilse Piepenstock, Hülseheid und Heinrich Kraemer, Oberkepe b. Hülseheid (Hild.). — Ella vom Hofe, Dahlebrück und Alfred Bergfeld, Dillinghausen b. Priorei.

Vermählte:

Johann Eßers von Köln-Zollstock und Emilie Kumbach, Meinerzhagen.

Gestorben:

Hedwig Krägeloh, Schalksmühle, 30 J. alt. — Konstantin Baolazzi, Meinerzhagen, 77 J. alt. — Hubert Weiss zu Mettbergswalze, 72 J. alt. — Fritz Crummenerl, Auf'm Busch b. Kierspe, 34 Jahre alt. — Ww. Wilh. Schlieck, Anna geb. Schmale, Schmidhausen b. Halber, 65 J. alt. — Gutsbesitzer Julius Crone, Neiterlinggen, 57. Jahre alt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.



Nachruf.

Am 1. Januar verschied zu Uetterlingen plötzlich und unerwartet im 57. Lebensjahre der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Altena,

Herr Gutsbesitzer

Julius Crone

Seit 1922 hat er, zunächst als stellv. Vorsitzender, dann ab 1927 als 1. Vorsitzender, den Verein mit seltener Tatkraft, Umsicht und Geschicklichkeit geleitet. Selbstlos und treu hat er seine ganze Kraft dem Dienste der Landwirtschaft gewidmet. Ihr galt sein Wirken bis zu seinem Tode. Die Landwirtschaft des Kreises Altena verliert in dem Entschlafenen einen ihrer besten Männer und ihren unvergesslichen Führer. Sie wird dem viel zu früh Heimgegangenen ein dankbares und ehrendes Gedenken in Treue bewahren.

Lüdenscheid, den 1. Januar 1931.

Landwirtsch. Kreisverein Altena e. V.

Der stellv. Vorsitzende:
G. Schriever, Schlachtenrade.

Verfügung.

Im Jahre 1931 werden für die Veröffentlichung bestimmt:

a) aus dem Handelsregister:

1. für Stadt und Amt Lüdenscheid.

1. der Deutsche Reichs- und Preussische Staatsanzeiger in Berlin,
2. Die Kölnische Zeitung in Köln,
3. Der Lüdenscheider General-Anzeiger in Lüdenscheid,
4. Das Lüdenscheider Tageblatt in Lüdenscheid.

2. für die Gemeinde Halver u. Schalksmühle.

1. Der Deutsche Reichs- und Preussische Staatsanzeiger in Berlin,
3. Die Kölnische Zeitung in Köln,
3. Die Halversche Zeitung in Halver,
4. Der Allgemeine Anzeiger in Halver.

b. aus dem Genossenschaftsregister:

Der Deutsche Reichs- und Preussische Staatsanzeiger in Berlin.

Lüdenscheid, den 29. Dezember 1930.

Das Amtsgericht:

gez. Winter, Amtsgerichtsrat.

Gedenket der hungernden Vögel



Du warst so jung. Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Heute mittag um 2 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Fritz Crummenerl

im blühenden Alter von 34 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Fritz Crummenerl.

Elfriede geb. Klingelhöfer.

Auf'm Busch b. Kierspe, den 2. Jan. 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. Januar 1931, nachm. 3.30 Uhr vom Trauerhause, auf'm Busch, aus statt.



Preis RM. 3.- und RM. 3,50, auswechselbare Glaspfede in jeder Schriftstärke RM. 0,30 zu beziehen durch:

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Vaterl. Frauenverein Halver.

Die zum

Kursus für erste Hilfe

usw. Angemeldeten wollen sich am Donnerstag, dem 8. Januar 1931, nachm. 4 Uhr bei Gschw. Fasbender, Kronprinzenstraße einfinden.

Der Vorstand.

Ab 1. Januar

findet meine

Sprechstunde

statt:

Von 1/2 10 Uhr bis 12 Uhr u.

von 1/2 3 Uhr bis 1/2 5 Uhr, außer Samstag Nachmittag.

Dr. Krause, Augenarzt,

Lüdenscheid,

Altenerstraße 17. Tel. 3424.

Am gestrigen Freitag

morgens auf dem Wege

vom R. A. E. Bahnhof

in Schalksmühle bis

zum Hotel Müller ein

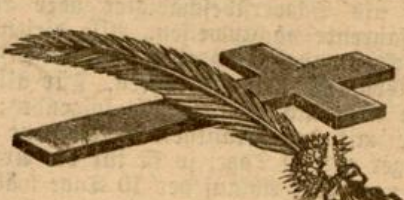
Herrenschirm

verloren

Der ehrliche Finder

wird gebeten, denselben

in der Verwaltungsstelle in Schalksmühle abzugeben.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 7 Uhr unsere liebe, gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Wilhelm Schlieck

Anna geb. Schmale

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 65 Jahren und 7 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer:

Ernst Schlieck,

Minna Schlieck,

Ida Benger geb. Schlieck,

Fritz Benger

und 2 Enkelkinder.

Schmidhausen bei Halver, d. 3. Jan. 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 6. Jan. 1931, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt. Kranzspenden sind im Sinne der Entschlafenen dankend verboten.

Solzwurm=Politur

Garantiert sicher wirkend, auch zum

Polieren und Reinigen aller Möbel.

Alleinverkauf für Halver und Umgegend:

Gustav Wellenbeck, Halver, Möbelgeschäft.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag nach

Neujahr 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.30 Uhr

Gottesdienst, anschließend Beicht und hl. Abend-

mahl. Dienstag 8.30 Uhr Posaunenchor Volle.

8.30 Uhr Jungmädchenbund. Donnerstag 4 Uhr

Frauenhilfe. Freitag 8.30 Uhr Kirchenchor.

Samstag 8.30 Uhr Posaunenchor.

Kierspe-Vhf. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 4 Uhr

Bibelstunde. Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor.

Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag

8.30 Uhr Frauenhilfe. 8.30 Uhr Männ- und

Jünglingsverein.

Landbund

Sprechtag

in Halver

am Dienstag d. 6. Jan. 1931

im Hotel zur Post,

nachmitt. 4.15—6 Uhr.

Mütterberatungsstunde

findet statt am Dienstag,

dem 6. ds. Mts. nachm.

3 1/2 Uhr in der Gastwirt-

schaft Heedfeld in Schalks-

mühle, Halverstraße.

Halver, d. 2. Jan. 1931.

Der Bürgermeister.